Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

15.10.1940 (No. 243)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412742

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 243 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 15. Oktober 1940 | 10. Jahrgang

Neues hundsföttisches Luftverbrechen auf Churchills Befehl

Das Virchow-Krankenhaus in Berlin von den Engländern bombardiert

Keine Kranken getroffen — Drei britische Flugzeuge von deutschen Nachtjägern abgeschossen

„Krieg" gegen wehrlose Kranke

Das fluchwürdige System der Churchillisten

Berlin, 15. Oktober

Von den in der Nacht zum 15. Oktober nach Norddeutschland eingeflogenen britischen Flugzeugen erreichten einige die Reichshauptstadt. Sie warfen Bomben, die einige Wohnhäuser beschädigten. Dabei wurde auch das Virchow-Krankenhaus getroffen, ohne daß hierbei Personenschaden entstand. Die übrigen Angreifer wurden durch die Abwehrtätigkeit der Flakartillerie vertrieben. Drei feindliche Flugzeuge wurden beim Anflug auf Berlin vonNachtjägern brennend abgeschossen.

*

Nach dem Robert-Koch-Krankenhaus, dem Kinderhospital und dem Wöchnerinnenheim, die bei der feigen Attacke der RAF. auf die Reichshauptstadt in der vorigen Woche die Ziele der britischen Mordflieger bildeten, haben nun die weithin sichtbaren roten Kreuze des Berliner Virchow-Krankenhauses den Churchillschen Gangstern der Luft als Richtungsweiser gedient.

Immer handgreiflicher wird dem deutschen Volke und der Welt bewiesen, daß es das hundsföttische System des britischen Plutokratenklüngels ist, außer Kirchen, Friedhöfen und Wohnhäusern vor allen Dingen die jedem anständigen Menschen unantastbaren Stätten mit ihren Mordbomben zu zerstören, in denen kranke Menschen Heilung suchen, und unter diesen kranken und hilflosen Menschen ein Blutbad über das andere anzurichten.

Kinder und Kranke, so befehlen es die Verbrecher an der Themse, sollen von den Sprengbomben der RAF. zerrissen, ihre Zufluchtstätten in Schutt und Asche gelegt werden, getreu den hundertfachen zynischen Mordaufforderungen, die man Tag für Tag in den englischen Zeitungen lesen kann, genau nach dem Muster der Massenmorde, die die Briten immer in ihrer Geschichte an den Völkern verübten, die sich ihren Ausbeutungsmethoden widersetzten.

Militärisch zeigt sich die englische Unterlegenheit gegenüber der deutschen Luftwaffe von Tag zu Tag krasser; die RAF. ergreift die Flucht, wenn die deutschen Fliegerverbände sich nähern. Die Verbrecher an der Themse aber kühlen ihre Wut darüber, indem sie „Krieg" gegen Wehrlose führen — Schandtat häuft sich auf Schandtat, aber sie werden fürchterlich dafür büßen müssen.

Unvergleichbar

Wilhelmshaven, 15. Oktober

Je fürchterlicher die Zerstörungen werden, die die deutsche Luftwaffe in den wehr- und versorgungswirtschaftlichen Anlagen der britischen Hauptstadt anrichtet, um so krampfhafter klammert sich Lügen-Churchill an die einzige Möglichkeit, die ihm noch geblieben ist, um das Donnergrollen der verzweifelten Empörung des englischen Volkes zu beschwichtigen:

Er läßt den Engländern durch sämtliche Lügeninstrumente seines Propagandaapparates vorerzählen, zwar müsse London schwer unter den deutschen Fliegerangriffen leiden, aber den Deutschen gehe es ebenso, zwar würden die Arbeitsstätten der britischen Arbeiter durch deutsche Bomben zertrümmert, aber die deutschen Fabriken lägen gleichfalls in Schutt — ja, der Schrecken, den die RAF. über Deutschland bringe, sei noch viel schlimmer, als es umgekehrt der Fall sei.

Bis jetzt scheinen die Engländer diese Lügenmärchen zu glauben; aber so gewiß der Kriegsverbrecher Churchill der Stadt London das furchtbare Schicksal Warschaus bereiten will, so gewiß ist es auch, daß eines Tages den in die Irre geführten Engländern die Schuppen von den Augen fallen werden, und daß man auf der britischen Insel begreifen wird, daß der deutsche Angriff und die englischen Einflüge nach Deutschland zwei völlig verschiedene Dinge sind. Hier liegt in der Tat etwas Unvergleichbares vor:

Gesetzt den Fall, beide Luftwaffen wären gleichstark, so müßten die Schadenswirkungen in England doch um so viel größer sein, als die deutschen Luftstützpunkte näher an den britischen Zentren liegen wie die englischen Luftstützpunkte an den deutschen Rüstungsstätten. Sie müßten weiter um so viel wirksamer sein, als die britische Wirtschaftskraft im Raume um London stärker zusammengeballt ist als die deutsche Produktion in den für englische Bomber gleich gut erreichbaren Zentren.

Die kürzeren deutschen Anflugwege, die durch die Besetzung der gesamten Kanalküste durch Deutschland gesichert sind, stellen eine mindestens zehnfach günstigere Ausgangsposition des Luftweges für Deutschland dar. Dazu kommt noch die tatsächliche große Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe über die englische, die ja Churchill selbst eingestanden hat und die auch den Engländern bekannt ist.

Je schrecklicher das Chaos in London wird, um so dringender werden die Londoner Herrn Churchill fragen, ob denn auch Berlin oder irgendeine andere deutsche Stadt jemals vierundzwanzig oder gar sechsunddreißig Stunden hintereinander nahezu ununterbrochen einem Hagel von Bomben ausgesetzt war, so wie es in diesen Tagen in London der Fall gewesen ist.

Je öfter sich der Masseneinsatz deutscher Stukas gegen London oder andere kriegswichtige Ziele im Süden und Südosten Englands wiederholen wird, um so lauter wird die Frage der Engländer in die Ohren Churchills gellen, ob denn die englische Luftwaffe keine Sturzkampfflugzeuge besitze.

Und je näher die kalte Jahreszeit heranrückt, um so größer werden die Zweifel der Engländer werden, ob die RAF. bei den für sie notwendigen Langstreckenangriffen erfolgreich mit der Vereisungsgefahr fertig werden kann — einer Gefahr, die für die deutschen Bomber, eben ihrer günstigeren Ausgangsposition wegen, nicht entfernt so groß ist wie für die englischen.

Unvergleichbar! Wenn den Engländern erst einmal die Bedeutung dieser Tatsache aufgegangen ist, wenn sie erst einmal vollends erkannt haben, wie fürchterlich sie von Churchill und Konsorten belogen werden, dann wird es für sie selbst und für Churchill grausam tagen!

In rollendem Einsatz gegen England

Riesenbrände in den Londoner Dockanlagen – Schwere Explosionen in Liverpool – Feindliches Handelsschiff bei Cadiz von Fernbomber zerstört

Berlin, 15. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag bekannt:

Leichte und schwere Kampffliegerverbände setzten am Tage und in der Nacht ihre Vergeltungsangriffe auf London und ihre Angriffe auf andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland mit großer Wirkung fort. In rollendem Einsatz flogen Staffeln, bei Tage durch Jagdverbände geschützt, in dichter Folge, so daß zwischen den einzelnen Angriffen nur kurze Pausen eintraten.

In London entstanden vor allem nördlich der Themse in Höhe der Victoria- und Indiandocks durch Bombentreffer mittleren und schweren Kalibers Großbrände, die während der Nacht bereits von der Themsemündung und der britischen Küste aus zu sehen waren. Nach dem Angriff auf ein Kraftwerk konnten große Stichflammen und starke Rauchentwicklung beobachtet werden.

Ein zweiter stärkerer Angriff galt den Hafenanlagen und Rüstungsbetrieben von Liverpool. Der Bombenwurf rief auch hier schwere Explosionen mit nachfolgenden Bränden hervor.

Beim Angriff auf verschiedene kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland wurden unter anderem in zwei Truppenlagern die Unterkünfte zerstört. In der Themsemündung führte die Besatzung eines Kampfflugzeuges einen besonders kühnen Tiefangriff auf einen stark gesicherten Geleitzug von 18 bewaffneten Handelsschiffen durch. Da das Flugzeug keine Bomben mehr an Bord hatte, griff es mit Maschinengewehrfeuer an und setzte dadurch ein Schiff am Heck in Brand.

Obwohl der Gegner mehrfach der Gefechtsberührung mit unseren Jagdfliegern auswich, kam es zu verschiedenen für uns sehr erfolgreichen Luftkämpfen.

Im Seegebiet westlich Cadiz zerstörte ein deutscher Fernbomber ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 3—4000 BRT. durch zwei Bombentreffer.

Bei Tage griff der Gegner das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete nicht an. Zwei einzelne Aufklärungsflugzeuge wurden schon an der französischen Küste durch Flakartillerie vertrieben. In der Nacht flog der Feind nach Nord- und Westdeutschland ein. Planlos geworfene Bomben richteten nur geringen Häuserschaden an, trafen jedoch keine militärischen oder wehrwirtschaftlichen Ziele. Der Gegner verlor gestern insgesamt 13 Flugzeuge, davon 12 in Luftkämpfen, eines durch Flakartillerie. Ein deutsches Jagdflugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Der Führer empfing Riccardi

Berlin, 15. Oktober

Der Führer empfing gestern mittag in der Neuen Reichskanzlei den kgl. italienischen Außenhandelsminister Raffaello Riccardi in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers Funk.

Handelsminister Riccardi war Sonntag mittag mit seiner Begleitung Gast des Reichswirtschaftsministers Funk in seinem Hause am Wannsee. Gleichfalls anwesend waren die Gattin des zur Zeit erkrankten italienischen Botschafters Exzellenz Alisieri, der italienische Geschäftsträger Zamboni, Handelsattaché Notarangeli, und von deutscher Seite u. a. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Lammers, Staatsminister Dr. Meißner. Am Abend nahmen die italienischen Gäste an einer festlichen Aufführung im Deutschen Opernhaus teil.

Churchills zynischer Ausspruch wird schreckliche Wahrheit

London wird in Schutt und Asche gelegt

Tausende von Hilfspionieren machtlos auf den Trümmern / Ein Rundgang durch die Londoner Ruinenfelder

Berlin, 15. Oktober

Bei dem rollenden Einsatz deutscher Flugzeugwellen, die täglich neuen Schaden anrichteten, sei es selbst den tausenden sogenannten Hilfspionieren, die mit Kraftwagenkränen versuchten, die Trümmerfelder zu beseitigen, nicht möglich, das verstümmelte Stadtbild zu verbessern. Professoren und Architekten, so berichtet das Tokioter Blatt, entwürfen darum bereits Pläne für einen vollständigen Neuaufbau eines bis Kriegsende evtl. völlig in Schutt und Asche gelegten London.

Große Sorge macht der englischen Regierung nach einem in New York vorliegenden neutralen Bericht aus London die wachsende Ausdehnung der Brände. Zwar wurden in der letzten Zeit sämtliche Feuerwehrleute auf dringendes Verlangen des Ministeriums für innere Sicherheit von der Wehrmacht freigestellt und in London eingesetzt.

Aber ihre Zahl reichte in der vergangenen Woche nicht mehr aus, um die Brände auch nur einigermaßen auf ihren Herd zu beschränken, obwohl die Feuerwehrleute mit letzter Einsatzkraft arbeiteten. Ganze Straßenzüge, so heißt es in dem Bericht, sind in der englischen Hauptstadt dem Feuer zum Opfer gefallen. Diese Brände hätten

Landesbibliothek Oldenburg

mindestens ebensoviel Schaden angerichtet, wie die deutschen Bombenabwürfe selbst.

Daß es kriegswichtige Anlagen sind, die von den deutschen Bombern zum Ziel ausgesucht werden, wird jetzt wieder einmal auch amtlicherseits zugegeben. Auf einem Frühstück der Handelskammer in Lincoln entschlüpfte nämlich Sir Cecil Weir, dem Mitglied des Exportrates des Handelsamtes, das bezeichnende Geständnis, daß er bei einer Rundfahrt durch die britische Hauptstadt verschiedene zerstörte Fabriken besichtigte, von denen einige nicht weniger als achtmal von Bomben verschiedenster Stärke getroffen worden seien.

Schutt, Scherben und Trümmer

Ein anschauliches Bild von dem jetzigen Zustand der britischen Hauptstadt gibt ein Bericht der französischen Zeitung „Figaro" vom 11. Oktober, in dem es u. a. heißt:

Im Eastend und im Hafenviertel sind die Häuser zu Dutzenden aufgerissen. Wenn man die Ludgate Hill und die Fleetstreet bis zum Strand hinuntergeht, so findet man Einschläge inmitten der Straße. Auf dem Strande ist das Somerset-House zum Teil zerstört. Mehrere Häuser und ein Brückenpfeiler sind getroffen. Bomben sind in die Downing-Street in der Nähe des Oberhauses gefallen. Das Gittertor des Buckingham-Palastes, der königlichen Residenz, ist zerstört. In Mayfair, dem Quartier des Luxushandels, das zwischen der Regentstreet, Oxfordstreet, Park Lane und Picadilly-Street liegt, sind die Schäden bedeutend. Man geht auf Glasscherben. Alle Läden haben an Stelle ihrer zerbrochenen Scheiben Holz. Berkeley-Square ist von allen Seiten von zerbrochenen Scheiben umgeben. Im Westend ist ein großes Geschäftshaus mit vier Etagen getroffen. Savile Row, die Straße der Eleganz, ist zerstört und ausgebrannt. In der Bond-Street ist das große John-Lewis-Bankhaus ausgebrannt, ein anderes zerstört. In der ganzen Straße ist keine Scheibe mehr heil. Regentstreet ist durch Seile abgesperrt, die Häuser drohen einzustürzen. Im Hydepark hat eine Bombe einen ungeheuren Trichter verursacht. Die City ist sehr mitgenommen. Fast alle Büros und alle Geschäfte sind getroffen. In den Docks, die sich 15 km an der Themse entlangziehen, sind die Mehrzahl der Lagerhäuser mindestens einmal getroffen worden. Abschließend meint der Berichterstatter, daß die Stadt überhaupt nur durch die übermenschlichen Anstrengungen der Feuerwehr und des Luftschutzes bis jetzt noch vor der völligen Vernichtung bewahrt werden konnte.

Verlegung des Auswärtigen Amtes?

Da bei dem dauernden Bombardement eine geregelte Abwicklung ihrer Geschäfte nicht mehr möglich ist, haben die diplomatischen Vertreter der britischen Regierung wiederholt nahegelegt, wenigstens das Auswärtige Amt von London weg zu verlegen, damit auch die Auswärtigen Missionen ihren Aufenthalt wechseln könnten. Schon jetzt, so melden neutrale Berichterstatter, sähen sich verschiedene diplomatische Vertreter gezwungen, ihre Abende und Nächte in der Umgebung Londons zu verbringen und die Hauptstadt nur zur Abwickelung der notwendigsten Geschäfte zu betreten.

London zum Schlachtfeld geworden

Eine neue Note banger Besorgnis vor dem Kommenden, die ebenfalls durchaus nicht mit dem sonst von amtlicher englischer Seite gezüchteten krampfhaften Illusionismus zu vereinbaren ist, klingt in einer Rede an, die der Sekretär des Pilgrims-Trust am Sonntag gehalten hat. Der Redner dieser Organisation, die mit dem britischen Erziehungsministerium eng zusammenarbeitet, erklärte dabei, London sei zu einem Schlachtfeld geworden, wie es Flandern im Weltkrieg gewesen sei.

Aber die Schlacht habe gerade erst begonnen. England sehe sich nicht nur einem äußeren Feind gegenüber, sondern werde sich in nächster Zeit auch noch mit einem anderen Feind auseinanderzusetzen haben.

Dieser Feind bedrohe die innerenglische Front und heiße — Winter. Gegen ihn müsse die englische Bevölkerung selbst zu Felde ziehen und ihn besiegen, wenn er nicht zu einem Verbündeten Hitlers werden solle. Der Winter bringe für England nicht nur wie üblich Kälte, Frost und Regen, sondern auch den „schrecklichen Stumpfsinn" und „die Vereinsamung des Geistes" in diesem Kriege mit sich. Alle Engländer müßten sich zusammenscharen, um das englische Volk in den kommenden Monaten vor dem geistigen Zusammenbruch zu bewahren. Eine Depressionsstimmung müsse um jeden Preis vermieden werden, denn sie bedeute eine Hilfe für den Feind.

Winter und Wohnungsproblem

Neben diesen Sorgen um die geistige Haltung der britischen Bevölkerung bleiben natürlich die ungeheuren Schwierigkeiten weiter bestehen, die durch die schweren Zerstörungen vor allem in London entstanden sind. In diesem Zusammenhang ist ein Interview von besonderem Interesse, das Sir John Reith, der Leiter der Wiederaufbauarbeiten, einer Reihe ausländischer Journalisten gewährte. Er erklärte u. a.:

„Die Aufgabe, die man mir gegeben hat, ist unerhört schwer. Sie wissen, daß nach jedem neuen Luftangriff immer mehr Wohnungen für die Bevölkerung geschaffen werden müssen. Es reicht nicht aus, Wohnungen zu beschlagnahmen, die zufällig leer stehen, weil ihre Eigentümer zwangsevakuiert sind oder London freiwillig verlassen haben. Der Winter steht vor der Tür, und wir müssen daher das Wohnungsproblem vorher lösen. Ich bin gerade mit einem Plan befaßt, der die unterirdische Bebauung in größtem Maßstab zum Gegenstand hat. Wir werden bombensichere unterirdische Wohnungen für Masseneinquartierung einrichten.

Jedoch müssen wir zunächst einmal die Ruinen der zusammengestürzten Häuser an den Stellen wegräumen, wo alsdann diese unterirdischen Wohnungen gebaut werden sollen."

Schweres Schiffsunglück an der Schwarz-Meer-Küste

Istanbul, 15. Oktober

An der Schwarz-Meer-Küste zwischen Tireboln und Gireson kenterte ein größeres Segelboot wegen Ueberlastung und sank. 33 Passagiere ertranken. Das Unglück ereignete sich nachts bei starkem Seegang. Nur mit Mühe gelang es, 10 Menschen zu retten, darunter den Kapitän des Segelbootes, der sofort verhaftet wurde, weil er eine Ueberzahl an Passagieren an Bord genommen hatte.

Wie die Seeschlacht von Malta gewonnen wurde

Kühner Torpedoangriff auf britische Kreuzer — Todesmutiger Einsatz der italienischen Torpedoboote — Die Engländer drehen ab — Sturzbomber greifen an — Luftkampf am Kap Passero

Rom, 15. Oktober

Das im italienischen Wehrmachtsbericht gemeldete Seegefecht vor Malta nahm — obwohl noch nicht alle Einzelheiten in Rom bekannt sind — etwa folgenden Verlauf:

In der Nacht vom 11. zum 12. Oktober lief bei schlechter Sicht eine im Streifendienst in der Straße von Sizilien eingesetzte italienische Torpedobootshalbflottille in den Gewässern um Malta auf einen starken, aus Westkurs laufenden englischen Flottenverband, ohne daß dieser die italienischen Torpedoboote bemerkt hatte.

Der italienische Flottillenführer entschloß sich unter Ausnutzung der schlechten Sichtverhältnisse zum sofortigen, von drei Booten vorgetragenen Torpedoangriff auf die englischen Kreuzer. Mit äußerster Kraft laufend, näherte er sich dem nächsten englischen Kriegsschiff und feuerte aus 700 Meter drei Torpedos ab, während die beiden begleitenden Boote in einiger Entfernung folgten.

Heldenmütiger Kampf

Die englischen Kreuzer eröffneten ein konzentrisches Feuer gegen das torpedierende italienische Boot, das seinerseits den Kampf mit seinem 10,2-Zentimeter-Geschütz gegen die stark überlegenen englischen Kaliber aufnahm. Durch die Leuchtspurmunition und die Explosionen wurde das Meer für Minuten taghell erleuchtet. Unter den schweren Salven der englischen Kreuzer liegend, gab der italienische Flottillenführer folgenden Befehl an die beiden begleitenden Boote: „Vorn überlegene feindliche Kräfte. Meldet, daß ich durch Torpedo Treffer erzielte. Soweit es möglich, rettet die Besatzung." Während die Besatzung von dem Beiboot aufgenommen wurde, ging der italienische Kommandant mit seinem Schiff unter.

Ueber das Schicksal des dritten italienischen Bootes liegen bisher Einzelheiten nicht vor. Doch wurde es im Wehrmachtsbericht als gesunken gemeldet.

Ein an anderer Stelle gegen den englischen Verband angesetzter italienischer Zerstörer wurde durch das englische Feuer manövrierunfähig, während Brände an Bord ausbrachen. Die brennende Einheit wurde von einem zweiten italienischen Zerstörer abgeschleppt, mußte jedoch in der Morgendämmerung von der eigenen Besatzung gesprengt werden.

Der entschlossene Angriff der italienischen Boote wurde durch die Versenkung des leichten englischen Kreuzers, der „Neptune"-Klasse mit 7000 BRT. und 800 Mann Besatzung gekrönt und außerdem die Engländer zum Abdrehen gezwungen.

Mit dem ersten Licht des dämmernden Tages stellten italienische Aufklärer das Vorhandensein starker englischer Einheiten 73 Kilometer von Kap Passero, an der Südspitze Siziliens fest, die anscheinend mit der Rettung der Schiffbrüchigen des versenkten englischen Kreuzers beschäftigt waren. Wenig später wurde 20 Meilen südlich von dieser Gruppe ein weiterer englischer Verband beobachtet, der auf Ostkurs mit der Route Alexandria lief. Wenige Minuten nach der Beobachtung starteten von verschiedenen Stützpunkten aus die italienischen Sturzbomberverbände gegen die englischen Kriegsschiffe, während die im Luftraum zwischen Kap Passero und Malta eingesetzten Bomber und Jagdstaffeln ihrerseits den englischen Verband anflogen.

Trotz Sturmes ununterbrochene Angriffe

Von 9.15 Uhr morgens bis 14.30 Uhr mittags wurde der englische Flottenverband bombardiert, wobei die Schlacht um 11 Uhr vormittags ihren Höhepunkt erreichte. Tonnen von Spreng- und Brandbomben gingen auf die englischen Kriegsschiffe nieder, die sich vergeblich durch Flakfeuer zu schützen suchten. Eine schwere Bombe schlug am Heck eines Flugzeugträgers ein und zerstörte das Rolldeck und die darauf befindlichen englischen Flugzeuge. Auf einem englischen Kreuzer wurde ein Volltreffer mit einer 250-Kilogramm-Bombe erzielt, so daß an Backbord schwere Zerstörungen entstanden. Der stark beschädigte Kreuzer fiel sofort vom Kurs ab um später, von zwei Zerstörern begleitet, in langsamer Fahrt auf Ostkurs zu gehen.

In der Zwischenzeit hatten auf englischer Seite die von dem Flugzeugträger gestarteten englischen Jagdverbände ins Gefecht eingegriffen. Die italienischen Bomber, die zuerst durch Jäger gesichert waren, mußten in Anbetracht der großen Entfernung der sich immer mehr nach Südosten hinziehenden Schlacht nunmehr auf den Schutz ihrer Jäger verzichten und den Kampf gegen die englischen Jäger allein bestehen. Sie unterzogen sich dieser Aufgabe durch Abschuß zweier englischer Jäger mit gutem Erfolg, ohne ihrerseits Verluste zu erleiden. Die Bombardierung wurde trotz des aufkommenden schweren Sturms unablässig fortgesetzt. Erst am Nachmittag ließen die italienischen Bomber von dem englischen Flottenverband ab, der nunmehr durch italienische Wasserflugzeuge angegriffen wurde, bis die englischen Kriegsschiffe mit Kurs auf Kreta verschwanden.

Trotz starker Ueberlegenheit des Gegners

In italienischen Marinekreisen wird zu der Schlacht vor Malta bemerkt, daß sie sich in ihrem Erfolg für Italien würdig an die Schlacht im Jonischen Meer am 9. Juli und das Seegefecht bei Malta am 12. September anreiht. Die englischen Flottenverbände waren an Tonnenzahl und Bewaffnung den italienischen Torpedobooten mindestens zehnmal, den italienischen Zerstörern sechsmal überlegen und wurden dennoch zum Abdrehen gezwungen. Der beschädigte englische Flugzeugträger und der schwere englische Kreuzer sind über Monate hinaus gefechtsunfähig geworden und müssen in Alexandria ausgebessert werden.

Auf italienischer Seite erwies sich die Zusammenarbeit zwischen italienischen See- und Luftstreitkräften erneut als vorzüglich, während den Sturzbombern auch bei dieser Schlacht eine außerordentliche Rolle zufiel.

Das englische Gros konnte die ihm zugedachte Aufgabe nicht erfüllen. Die Schlacht vor Malta bestätigt erneut, daß die Engländer sich mit gelegentlichen Einzelaktionen ohne beherrschende strategische Planung begnügen müssen.

Erfolge der italienischen Luftwaffe

Feindlicher Tankangriff bei Sidi Barani abgewiesen

Britische Bomben auf eine Kirche

Rom, 15. Oktober

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika haben feindliche Tanks einen Angriff südöstlich von Sidi Barani versucht und sind vom Feuer unserer Artillerie glatt zurückgeschlagen worden. Unsere Luftverbände haben die englischen Flugverbände von Tuka und von El Daba (Aegypten) mit sichtbaren Ergebnissen angegriffen; besonders den Flugplatz El Daba, der in voller Nachttätigkeit überrascht wurde. Drei Schiffe haben unsere Positionen im Gebiet von Sidi Barani beschossen, ohne Verluste oder Schäden zu verursachen. Ein stärkerer feindlicher Luftangriff auf Tobruk ist von intensiver und wirksamer Luftabwehr empfangen worden, die die Zielsicherheit des Feindes entschieden beeinträchtigte. Eine Baracke wurde getroffen und einige Telefonleitungen unterbrochen; ein Mann wurde getötet.

In Ostafrika hat einer unserer Luftverbände die Bombardierung von Lodwar wiederholt und einen Brand verursacht. Die Hafenanlagen von Perim im Roten Meer sind von unseren Flugzeugen wiederholt bombardiert und getroffen worden, wobei starke Brände entstanden.

Die feindliche Luftwaffe hat Giavello, Maggi, Gura und Toselli bombardiert und leichte Schäden verursacht. Feindliche Flugzeuge haben den Hafen von Portolago auf Leros angegriffen und dabei die katholische Kirche und andere zivile Bauten getroffen und 34 Tote und 20 Verwundete verursacht. Keinerlei nennenswerter Schaden an militärischen Zielen. Zwei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Lufttätigkeit vom östlichen Mittelmeer bis tief in die Wüste

Rom, 15. Oktober.

Die Tätigkeit der italienischen Luftwaffe an der nordafrikanischen Front wird von einem Sonderberichterstatter der Agencia Stefani als besonders unermüdlich und wirkungsvoll hervorgehoben.

Auf dem gesamten weiten Bogen der Front von der Küste des östlichen Mittelmeeres bis tief in die Wüste längs der Linie, auf der die italienischen Streitkräfte gegen die Engländer operieren, die sich in Aegypten eingenistet haben, zielten die italienischen Flieger mit unaufhörlichen Bombenangriffen darauf ab, alle britischen Widerstandszentren in jenem Operationsgebiet zu zerstören. So wurden ganz besonders heftig drei englische Stützpunkte bombardiert, wo die Engländer eine große Aktivität entfaltet und beträchtliche Kampfmittel zusammengezogen hatten. Nach dem siegreichen Vormarsch der italienischen Truppen auf Sidi el Barani hatte der Feind seine Stützpunkte verloren und diese um mehr als 100 Kilometer von der alten libysch-ägyptischen Grenze immer mehr nach Osten zurückverlegen müssen. In einer der letzten Nächte haben italienische „Sperber" Maaten Bagush angegriffen und kriegswichtige Anlagen sowie ein Militärlager des Feindes in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnstrecke zwischen Marsa Matruk und Alexandrien mit Bomben belegt, wodurch bedeutende Schäden angerichtet wurden. Ebenfalls waren die italienischen Bomben bei El Quasab außerordentlich wirkungsvoll, da dort die Bahnlinie besonders schwer beschädigt wurde.

Darüber hinaus führt die italienische Luftwaffe, wie der Sonderberichterstatter der Agencia tSefani weiter betont, wirksame Ueberwachungsflüge durch. So haben zwei italienische „Falken" in der Abenddämmerung in der Gegend von Tobruk drei Blenheim-Bomber gesichtet, die offenbar nach der Cyrenaika unterwegs waren. Durch die italienischen Jäger wurde sofort eine Blenheim abgeschossen; die beiden anderen englischen Maschinen wurden wiederholt von Maschinengewehrsalven getroffen und konnten sich nur unter größten Schwierigkeiten zurückziehen, wobei es höchst wahrscheinlich ist, daß sie nicht mehr zu ihrem Stützpunkt zurückkehren konnten.

Wo sind die britischen Jäger?

Die Luftabwehr wird immer geringer — Die amtlichen Berichte immer kleinlauter — Die erfolgreichen deutschen Angriffe können nicht mehr weggeleugnet werden

Berlin, 15. Oktober.

Die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe, die Tag und Nacht in rollendem Einsatz fortgesetzt werden, ist so nachhaltig, daß selbst die amtlichen britischen Berichte nur noch schwer mit der von Churchill befohlenen Illusionspropaganda in Einklang zu bringen sind.

So muß auch der britische Nachrichtendienst in seinem üblichen Bericht über die in der Nacht zum Montag durchgeführten Luftangriffe zugeben, daß eine Unzahl Bomben in nicht weniger als 36 Bezirke Londons und seine Umgebung gefallen sind. Die britische Hauptstadt habe einen außerordentlich heftigen Luftangriff zu überstehen gehabt. Wohn- und Handelshäuser sowie Industrieanlagen hätten Volltreffer erhalten und seien vernichtet oder beschädigt worden. An amtlicher Stelle rechne man mit einer großen Anzahl Toter und Verletzter. Ihre Zahl, die noch nicht genau feststehe, werde voraussichtlich höher sein als in den vorangegangenen Nächten.

Neben London habe das Gebiet um den Fluß Mersey und der Nordwesten Englands am schwersten unter den feindlichen Luftangriffen zu leiden gehabt. Im Gebiet des Mersey sei beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Bomben seien ferner an der britischen Nordostküste und im Südosten Englands gefallen. Die Stadt Liverpool habe sich gegen einen heftigen deutschen Nachtangriff verteidigen müssen. Außerordentlich heftige Luftangriffe hätten auch zwei Städte im Nordosten Englands durchgemacht. Eine Stadt im Südosten Englands habe den bisher heftigsten Luftangriff zu überstehen gehabt.

Zwar versucht Churchill krampfhaft, entgegen der eigenen besseren Einsicht, die Bevölkerung mit der „wachsenden Stärke" der englischen Luftwaffe über die täglichen Zerstörungen zu trösten und ihr Mut zu machen, weitere Schläge auszuhalten. In Wirklichkeit wird die Abwehrkraft englischer Jagdgeschwader von Tag zu Tag schwächer.

So berichtet die schwedische Zeitung „Aftonbladet" in einem Eigenbericht aus London, daß bei den heftigen Angriffen auf London nur ein einziger englischer Spitfire-Jäger „wie ein einsamer wildernder kleiner Vogel" den deutschen Geschwadern, die in immer neuen Wellen über London erschienen, entgegengeflogen sei.

Der neueste Bluff

Berlin, 15. Oktober.

Um die mit einer deutschen Invasion verbundenen Befürchtungen zu mildern, erfanden amtliche Stellen in London einen oder gar mehrere Invasionsversuche. Praktisch haben solche niemals stattgefunden. Sie mußten aber zur Beruhigung der Massen erfunden werden, um in diesbezüglichen Meldungen versichern zu können, daß alle Versuche dieser Art gescheitert seien.

Gestern wurde nun der bekannte Marinesachverständige Brandy in dieser Frage wiederum auf die englische Presse losgelassen. Er beruhigte die Leser dahingehend, daß der deutsche Invasionsplan, der eigentlich schon vor 10 Wochen zur Ausführung kommen sollte, nunmehr „völlig in Unordnung geraten" sei. Man habe eben nicht mit dem Widerstand der britischen Luftwaffe gerechnet, die alle deutschen Prahlereien null und nichtig gemacht habe. Bei diesem Invasionsversuch habe „Deutschland 6000 Mann eingebüßt und insgesamt 2600 Flugzeuge verloren". Auch auf die naheliegende Frage, was man in Deutschland selbst zu diesen ungeheuerlichen Verlusten sage, weiß der britische Sachverständige gleich eine passende Antwort: In Deutschland sei nichts davon bekannt, die enormen Verluste würden geheim gehalten, aber die ganze Welt kenne sie — aus englischen Quellen.

Es ist nicht das erstemal, daß Großbritannien Nachrichten frei erfindet und in die Welt hinausschickt, lediglich zu dem Zweck, sie dann dementieren oder daraus eine englische Erfolgsmeldung machen zu können.

Quantität oder Qualität?*)

ATIKAH 5Pf

*) Jeder Raucher steht an sich vor der Frage, ob er für das gleiche Geld lieber mehr oder besser rauchen will. — Genußreicher und bekömmlicher ist zweifelsohne das letztere!

Auch über Belgien Brandplättchen

Brüssel, 15. Oktober

Churchills Luftpiraten haben ihr Schuldkonto in Belgien, das bisher mit unzähligen Mordbomben gegen die Bevölkerung belastet war, durch eine weitere Schandtat vermehrt, die in der belgischen Oeffentlichkeit große Empörung ausgelöst hat. Die Briten sind nämlich jetzt dazu übergegangen, auch in Belgien Brandplättchen abzuwerfen. An verschiedenen Stellen wurden diese gefunden. Brände sind jedoch nach den bisherigen Feststellungen nirgends zu verzeichnen.

Ausstellung über die Freimaurerei in Paris

Paris, 15. Oktober

In Paris wurde eine sogenannte Freimaurerausstellung eröffnet, in der das gesamte Freimaurerwesen und -unwesen der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Das gesamte Material der Logen „Grand Orient de France", „Grand Loge de France" und „Gemischte Loge von Rouen" ist zusammengetragen worden, um der Oeffentlichkeit einmal einen Ueberblick über das Treiben dieser geheimen Sekte zu geben. Die Ausstellung findet äußerst regen Zuspruch. Allein am ersten Ausstellungstag wurden 10 000 Besucher verzeichnet.

Landesbibliothek Oldenburg

Das deutsche Volk dankt seinen Bauern

Reichsminister Darré empfängt die Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums — Dr. Goebbels dankt den Bauern für die geleistete Arbeit

Berlin, 15. Oktober.

Mit berechtigtem Stolz kann das deutsche Landvolk auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Dieser Erfolg ist ihm nicht in den Schoß gefallen, sondern mußte schwer erkämpft werden. Der Lohn für die außerordentliche Kraftanspannung war, daß das deutsche Landvolk nicht eine Kriegsernte, sondern eine normale, gesunde Friedensernte zu verzeichnen hat. Das zeugt von der gesunden Kraft des deutschen Bauerntums und von der Folgerichtigkeit der von Reichsminister Darré geführten Agrarpolitik.

Das deutsche Volk weiß seinen Bauern Dank dafür, daß sie mit dieser Ernte die von England über uns verhängte Blockade zunichte gemacht haben. Diesen Dank entgegenzunehmen ist eine aus fast 300 Frontbauern, Bauern und Bäuerinnen und Landarbeitern bestehende Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums aus allen Gauen des Reiches in Berlin anwesend.

Der Frontbauer

Wir sehen Frontbauern aus der Saarpfalz, aus Baden, dem Rheinland, aus dem Warthegau, Danzig, Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien, die zwischen den Bunkern des Westwalles, im Feuerbereich der französischen Artillerie oder unter dem Polenterror ihre Pflicht als Bauern taten. Frontbauer ist ein neuer Begriff, den der Krieg geboren hat. Der Soldat, der mit der Waffe gegen den Feind zog, der die zerstörten deutschen Bauernhöfe im Osten sah, der mit dabei sein durfte, wie der Bauer im Westen zwischen Beton und Stacheldraht das Feld bebaute, der weiß, daß er diesen Namen zu Recht trägt. Mit den Bauern und Landarbeitern nehmen die kinderreichen Bäuerinnen, die mit starker Hand Haus und Hof und Acker verwalten, während der Bauer draußen an der Front mit der Waffe in der Hand die deutsche Scholle verteidigt, an dem Empfang teil.

Nach Besichtigung der Berliner Sehenswürdigkeiten wurde die Bauernabordnung in den Reichssportfeldterrassen von Reichsminister Darré empfangen. Er begrüßte jeden einzelnen durch Handschlag und sprach dann zu den Bauern. Der Minister betonte, dies Beisammensein in der Reichshauptstadt, das ihn mit besonderer Freude erfülle, sei die richtige Stunde, um einmal den Blick zurückzuwenden. Vor kurzem sei er erst aus Italien zurückgekommen, und er wünschte, jeder einzelne im deutschen Landvolk könnte hören, mit welcher Anerkennung und mit welcher Hochachtung man im Ausland von den Leistungen des deutschen Bauern spreche. Man frage sich dort immer wieder, wie das Wunder geschaffen wurde, daß Deutschland nach einem Jahr Krieg eine so mustergültige Ernährungswirtschaft führen könne. „Ich danke Euch von ganzem Herzen", so sagte Reichsminister Darré, „für das, was Ihr im vergangenen Jahr an aufopferungsvoller Arbeit geleistet habt."

Volksschicksal — Bauernschicksal

Der Kampf, so führte er weiter aus, der heute im Gange sei, sei auch ein grundsätzlicher für das deutsche Landvolk. Er könne nur von dem Gesichtspunkt der Gesamtheit gesehen werden, denn des Volkes Schicksal sei auch das Schicksal seiner Bauern. Zum Schluß betonte dann Reichsminister Darré: „Und wenn Ihr wieder an Eure Arbeit geht, dann denkt daran, daß Ihr es wart, die Ihr unter Adolf Hitler an dieser großen Entscheidung mitkämpfen durftet."

Im Anschluß begab sich eine Ehrenabordung zum Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, wo sie von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen wurden.

Der Dank des deutschen Volkes

Dr. Goebbels begrüßte in den Festräumen seines Ministeriums, die zum erstenmal seit Beginn des Krieges ihre Tore öffneten, die Männer und Frauen der Abordnungen. In einer Ansprache hieß er als Gauleiter von Berlin und im Namen der Reichsregierung seine Gäste herzlich willkommen.

Dr. Goebbels sagte u. a.: „Wenn man sich die vier Jahre Weltkrieg noch einmal in die Erinnerung zurückruft und damit die Zeit dieses Krieges vergleicht, so weiß man, was ihr, deutsche Bauern und Bäuerinnen, unter der Führung eures Reichsbauernführers in den vergangenen acht Jahren geleistet habt. **Ihr habt durch eine verantwortungsvolle, fleißige, entsagungsvolle und anspruchslose, aber darum umso wertvollere Arbeit dafür gesorgt, daß nicht nur der Soldat draußen an der Front, sondern auch der Arbeiter in der Heimat alles das an Nahrungsmitteln erhält, was er zu seinem Leben und zur Fortführung von Kampf und Arbeit notwendig hat.**

Es ist nur allzu erklärlich, daß, wenn der Bauer 12 Monate lang in harter Arbeit, die niemals einen Achtstundentag gekannt hat, die Scholle bearbeitet, ihr am Ende eines schweren Jahres das Bedürfnis habt, eine Ruhepause einzulegen. In Friedenszeiten habt ihr diese Ruhepause mit dem Führer und mit der Reichsregierung erlebt und gefeiert. Dann versammelten sich an die 2 Millionen Bauern und Bäuerinnen auf dem Bückeberg

Aber auch in Kriegszeiten wollen wir den Tag des Erntedankes nicht vorübergehen lassen, ohne eine Brücke zu schlagen von der Führung des Volkes zum Bauern selbst. Und deshalb seid ihr als die Vorhut des gesamten deutschen Bauerntumes für zwei Tage nach Berlin eingeladen worden. Wir möchten euch bei dieser Gelegenheit im Namen unseres Volkes danken. Wir möchten euch und über euch hinaus allen den vielen unbekannten Bauern und Bäuerinnen danken, die 12 Monate lang in harter Kriegszeit die Scholle bearbeiteten und dafür sorgten, daß unsere Soldaten, unsere Arbeiter und unsere geistig Schaffenden sich um das tägliche Brot kaum Sorge zu machen brauchten."

Dr. Goebbels schloß mit einem Siegheil auf den Führer, der die Nation verkörpert, für die der Bauer Jahr um Jahr seine Pflicht tut.

Secret Service türmt aus Rumänien

Militärattaché Mac Nadd und andere Mitglieder des britischen Geheimdienstes verlassen Rumänien

Bukarest, 15. Oktober.

Gestern verließ eine größere Zahl von Engländern, darunter mehrere Mitglieder der englischen Gesandtschaft, an ihrer Spitze der Militärattaché Mac Nadd, Bukarest. Die Engländer scheuten sich nicht, als Grund für die Abreise eines großen Teiles ihrer Gesandtschaft anzugeben, daß sie den Intelligenz Service in Rumänien auflösten und die Gesandtschaft jetzt nur noch mit der für die normale politische Arbeit notwendigen Stärke besetzen würde. Der abreisende Militärattaché ist vor allem durch die Aussagen der während der beiden letzten Wochen verhafteten englischen Petroleum-Ingenieure belastet worden. Ihre Aussagen ergaben einwandfrei, daß Mac Nadd der Kopf des hiesigen Geheimdienstes und Chef des vorbereitenden Sabotageunternehmens war. Mit ihm reist auch sein Vertreter in der Leitung des Secret Service, Kapitänleutnant Pember, der von der englischen Gesandtschaft in Bukarest beim Außenministerium als Presseattaché angemeldet war. Die übrigen jetzt abreisenden Engländer sind fast ausnahmslos solche, denen der rumänische Boden zu heiß wird, weil sie eine Aufdeckung und strafrechtliche Verfolgung ihrer Schandtaten befürchten.

Die Ankunft der deutschen Militärmission in Bukarest

Bukarest, 15. Oktober.

Auf dem mit deutschen und rumänischen Fahnen festlich geschmückten Bahnhof in Banaessa bei Bukarest traf ein Sonderzug mit den Mitgliedern der deutschen Militärmission ein.

Auf dem Bahnhof waren zur Begrüßung erschienen: Der stellvertretende Ministerpräsident und Kommandant der großlegionären Bewegung Horia Sima, Außenminister Sturdza, der Generalstabschef des rumänischen Heeres, General Joanitiu, sowie höhere Offiziere des rumänischen Heeres. Mit dem deutschen Gesandten Fabrizius waren anwesend der italienische Gesandte, die Geschäftsträger Spaniens und Japans und die Waffenattachés dieser Länder hatten sich zur Begrüßung eingefunden.

Der Leiter der deutschen Militärmission, General Hansen, schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Im Empfangsaal des Bahnhofs richtete der Generalstabschef des rumänischen Heeres, General Joanitu, im Auftrage des Staatsführers General Antonescu herzliche Worte der Begrüßung an den Leiter der deutschen Militärmission, deren Entsendung nach Rumänien er als Zeichen des Zusammengehens beider Länder würdigte.

General Hansen erwiderte mit Worten des Dankes für die ihm und seinen Offizieren zuteil gewordene Begrüßung durch die rumänische Armee und Bevölkerung. Die Reichsführung sei bereitwilligst dem Ansuchen des rumänischen Staatsführers um Entsendung einer Militärmission nachgekommen, um ihre Erfahrungen dem rumänischen Heer zuteil werden zu lassen. Er und seine gesamte Mission werden sich rückhaltlos in den Dienst dieser Aufgaben stellen.

Anschließend stattete General Hansen mit dem deutschen Gesandten und dem deutschen Waffenattaché dem Staatsführer General Anotnescu seinen Besuch ab.

Im Scheinwerfer

England sammelt alte Streichhölzer

Im „reichen" England hat sich eine neue Frauenorganisation gegründet, die äußerste Sparsamkeit auch in kleinsten Dingen fordert. Den Mahnungen der Regierung folgend, ist sie offenbar bemüht, den Wirkungen der Blockade gegen England vorzubeugen. Die neue Organisation, die 1500 Filialen im ganzen Lande errichtet hat, schlägt beispielsweise vor, alte Strümpfe in Kinderkleider zu verwandeln oder aus alten Herrenanzügen Pantoffeln herzustellen. Sie hat sogar entdeckt, daß abgebrannte Streichhölzer nicht mehr fortgeworfen werden dürfen. Es ist eine Sammelaktion eingeleitet worden, die alle alten Streichhölzer erfaßt. Auf diese Weise soll der Verbrauch an Holz, wie man hofft, erheblich eingeschränkt werden.

Das ist nach zwölf Monaten Krieg aus dem reichen England geworden! England spottete über die deutsche Metallabgabe und über deutsche Sparmaßnahmen und muß heute sogar abgebrannte Streichhölzer sammeln.

Die altkluge Prinzessin am Rundfunk

Derselbe Hofmarschall, der König Georg seine Reden schreibt, hat jetzt im gleichen Stile, wenn auch auf kindlich frisiert, eine „Ansprache" für die 13jährige Prinzessin Elisabeth verfaßt, die sie vor dem Mikrophon für ihre Spielgenossen, die nach Uebersee evakuierten Plutokratenkinder, ablesen durfte. Die altklugen Worte, die man dem Prinzeßchen in den Mund legte, waren natürlich viel zu hoch für die Kinder, denn Elisabeth erzählte, daß die Kinder von heute eine bessere Welt von morgen zu bauen hätten, nachdem Gott den Engländern den Sieg und den Frieden gegeben hätte. Aber zum Verstehen war diese Rede natürlich nicht gedacht, sondern es handelte sich um eine Propaganda rührseligster Sorte, bestimmt für die Tränendrüsen der Welt.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen den Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Vortragender Legationsrat Dr. Schmidt, zum Gesandten I. Klasse ernannt.

Zum Tode des Admirals von Trotha erhielt Großadmiral Raeder vom italienischen Botschafter in Berlin folgendes Beileidstelegramm: „Zum Tode des großen Soldaten, Admiral von Trotha, spreche ich Ihnen meine kameradschaftliche Anteilnahme aus. Dino Alfieri."

Zum Abschluß seiner Italienreise gab der Reichsmusikzug des Reichsarbeitsdienstes unter der Leitung von Herms Niel in der Vereinigten Adria-Werft von Monfalcone vor 8000 Arbeitern ein mit großem Erfolg gekröntes Konzert.

Japanische Offensive in Mittelchina

Gute Fortschritte auf einer 300 km breiten Front

Japanische Truppen, unterstützt von der Luftwaffe und von armierten Flußfahrzeugen, eröffneten den Angriff an der 300 km breiten Front zwischen Wuhu am Jangtse-Fluß und Hangtschau, wo seit den Operationen im Jahre 1937 keine wesentlichen Kampfhandlungen mehr stattgefunden haben. Nach Meldungen aus dem japanischen Hauptquartier in Mittelchina macht die Offensive, die gegen 20 Tschungkinger Divisionen in gut ausgebauten Stellungen gerichtet ist, gute Fortschritte.

Die japanische Truppen stürmten am Montag die chinesische Schlüsselstellung bei Suantscheng, südöstlich von Wuhu am Yangtse. Nach mehrstündigem erbitterten Kampf zogen sich, wie der japanische Heeresbericht meldet, die chinesischen Truppen unter Verlust von mehreren tausend Toten zurück.

Von anderen Punkten der Front gingen ebenfalls japanische Erfolgsmeldungen ein.

Ueber tausend in Schanghai ansässige Amerikaner haben sich auf Grund des behördlichen Rates in die Räumungsliste eingetragen. Die Auflösung amerikanischer Haushaltungen und Geschäfte nimmt größeren Umfang an, was im Anzeigenteil der Zeitungen hervortritt.

André Maurois plaudert aus: Wie Frankreich unterging

Kronzeuge der Kriegshetzer — „Gott sei gedankt für Frankreichs Armee" — Englische Wehrpflicht ein Bluff — Bonnet will nur Zeit gewinnen — Lord Gort als falscher Prophet — Intrigen regieren in Paris — Untergang der politischen Moral — Frauen als Nebenregierung — „Achtmal täglich Illusionen"

Der halbjüdische französische Literat André Maurois, der als französischer Verbindungsoffizier bei den britischen Truppen im Weltkriege und im jetzigen Kriege einen gründlichen Einblick in das englisch-französische Kulissenspiel tun konnte, sucht sich anscheinend Barmittel zu verschaffen und plaudert zu diesem Zweck aus seinen Erfahrungen aus. Eine in Amerika erschienene Artikelserie über die französische Politik nach München und bis zum Zusammenbruch macht jetzt auch ihre Runde durch europäische Zeitungen.

„Nach den Münchener Besprechungen", so sagt Maurois, „war in England die Friedenspolitik nicht mehr populär. Die englische Oeffentlichkeit hatte sich mit München abfinden müssen, weil die Armee und die Luftwaffe nicht genügend vorbereitet waren. Sie empfand dies als eine bittere Medizin." Die von Chamberlain den Polen leichtfertig gegebene Garantie war eine völlige Ueberraschung für Maurois, obwohl er doch zu den Vertrauensleuten des damaligen jüdischen Kriegsministers Hore Belisha gehörte: „Ich war in jenem Augenblick in Amerika. Es wurde mir sofort klar, daß dies den Krieg bedeutet."

Beim Anblick der großen Truppenschau vom 14. Juli 1939 — „wir hatten zur Parade alles versammelt, was den Ruhm Frankreichs ausmachte, die Alpenjäger, die Zuaven, die Marineinfanterie, die Fremdenlegion und die reguläre Armee" — habe Churchill gestrahlt: „Gott sei gedankt für die französische Armee!" Am gleichen Nachmittag habe ihn, berichtet Maurois, der englische Kriegsminister in seiner Wohnung besucht und die Schwierigkeiten beim Aufbau einer britischen Volksarmee geschildert. Die Wehrpflicht wurde von ihm mehr als eine Formel, denn als Wirklichkeit bezeichnet. „Wir haben nicht genug Waffen, um alle Wehrpflichtigen auszurüsten, und nicht genug Offiziere, um sie auszubilden", erklärte Hore Belisha offenherzig seinem französischen Freund.

Kurz vor Kriegsausbruch äußerte der damalige französische Außenminister Bonnet Bedenken, ob der Zeitpunkt richtig gewählt sei: „Vielleicht liegt es in unserem Interesse, den Ausbruch des Krieges zu verzögern, um sechs Monate oder ein Jahr für eine gewaltige Aufrüstungskampagne zu gewinnen." Wenn Bonnet damals solche Regungen zeigte, war es nicht, um den Krieg für Frankreich zu vermeiden, sondern um Frankreich eine weitere Frist zu besserer Aufrüstung zu verschaffen. Seine angebliche Friedensneigung war nur die Angst, noch nicht stark genug bewaffnet zu sein.

Ueber die Lage an der nordfranzösischen Front während der Wintermonate schreibt er, daß zum lebhaften Bedauern der englischen Kriegskorrespondenten, die zum größten Teil am Weltkriege teilgenommen hätten, eine strenge Zensur jede wahrheitsgetreue Berichterstattung verhindere. Wie hochaktuell klingt dieses Geständnis! Man kann sich danach ausmalen, wieviel strenger die britische Zensur heute geworden ist, da das britische Weltreich in allen Fugen zittert. Im übrigen vertraute man in seltener Eintracht auf die „unüberwindliche" Maginot-Linie. In der nordfranzösischen Armee habe man damals vielfach ein Buch des Generals Chauvineau, Professor an der Kriegsschule, gelesen, der überzeugt gewesen sei, daß Zementbunker eine Invasion völlig unmöglich machen. „Die meisten Sachverständigen meinten, die Lage sei überaus günstig, weil die Zeit für die Alliierten arbeite." Das konnte man damals in jeder Offiziersmesse hören. Nur der General einer nordafrikanischen Division habe ihm gegenüber einmal eingeräumt, daß er auf einen Verhandlungsfrieden hoffe. „Die Deutschen", so führte er aus, „sind weit zahlreicher als wir und unvergleichlich besser ausgerüstet."

Im Februar 1940 suchte Lord Gort, der Chef des später bei Dünkirchen aufgeriebenen britischen Expeditionskorps, der als einer der ersten die „siegreiche Flucht" über den Kanal angetreten hatte, sich und seinen Zuhörern in „prophetischer Weise" Mut einzureden. Maurois, der Propagandist der damaligen englisch-französischen Kriegstreiberkoalition berichtet darüber: „Als ich im Februar 1940 nach Arras zurückkehrte, hielt uns der Stabschef General Gort einen glänzenden Vortrag. Nach seiner Meinung hätten wir im Laufe des Winters einen entscheidenden Sieg davongetragen. Man brauche nur die Lage Ende August 1939 mit der jetzigen vergleichen. Ein Blitzkrieg an der Westfront scheine unmöglich."

Aber es dauerte nur noch kurze Zeit, bis Daladier abgehalftert wurde und Reynaud die Regierung übernahm. Maurois, der, wie er zugibt, ständig bei Reynaud ein und ausging, bemüht sich mit allen Mitteln, Reynaud als den „klügsten und scharfsinnigsten Staatsmann" herauszupauken, dem nur die Umstände Fesseln angelegt hätten. Er kann es sich dabei aber nicht versagen, ausführlich über die privaten Verhältnisse Reynauds zu plaudern und das Kulissenspiel um den Ministerpräsidenten zu enthüllen. Das „Regime der Freiheit", das er früher über alle Maßen lobte, zeichnet er jetzt im Zustande einer völligen Anarchie. Für Absetzungen, Berufungen usw. in leitenden politischen und militärischen Posten waren nach Maurois nicht mehr nationalfranzösische Ueberlegungen, sondern die Haßgefühle der Männer, die um die Macht stritten. „Der politische Haß war so heftig und der Untergang der politischen Moral so weit fortgeschritten, daß der persönliche Haß auf keine Schranken mehr stieß. Der Kampf hatte sich nach diesen Schilderungen in erster Linie zwischen Reynaud und Daladier, dann aber auch zwischen General Gamelin und dem französischen Generalstabschef Georges abgespielt.

Mit der üblichen schwelgenden Ausführlichkeit der französischen Schriftsteller wird die Rolle der „Schatten" dieser Minister geschildert: „Die gegenseitige Gereiztheit schwoll zum Haß, als obendrein die Schatten von Frauen ihre Beziehungen vergifteten. Die Ereignisse sollten beweisen, daß diese Intrigen Frankreich gefährlichen Risiken aussetzten. Zu Daladiers näherer Umgebung gehörte nach Maurois eine Marquise de C., die eine unglückliche Leidenschaft für wirtschaftliche und politische Theorien besaß. Auf der anderen Seite zählte zu Paul Reynauds engstem Kreis eine Gräfin de P., die einen erheblichen Einfluß auf die politischen Geschäfte gewann. „Eines Tages", so weiß Maurois u. a. auf zutischen, „als ich in Reynauds Gegenwart eine ganz besonders ungeeignete politische Ernennung, die Daladier vorgenommen hatte, kritisierte, sagte Reynaud: „Es war nicht seine Wahl, es war ihre Wahl!" Von Kriegsausbruch an schien Ehrgeiz der dominierende Charakterzug der Gräfin de P. zu sein. Es genügte ihr nicht, daß Paul Reynaud Finanzminister war. Sie war entschlossen, ihn um jeden Preis zum Ministerpräsidenten zu machen. In allen Salons von Paris verbreitete sie Geschichten über Daladiers Mangel an Energie und gab jedermann zu verstehen, wie dringend notwendig es sei, daß Reynaud seine Nachfolge antrete. Natürlich wurde die Bemerkung noch am gleichen Abend Daladier hinterbracht, und sein Haß gegen Reynaud wuchs dementsprechend."

Daladier mußte schließlich Reynaud weichen; trotzdem blieb Daladier im Kabinett. Die Intrigen wurden fortgesetzt. Reynaud, so berichtet Maurois weiter, hätte General Gamelin schon im April durch General Georges ersetzt, wenn nicht Daladier, der noch immer Kriegsminister war, mit seinem Rücktritt gedroht hätte. Das Risiko eines solchen Rücktritts wollte Reynaud noch nicht auf sich nehmen. Es dauerte dann nicht mehr lange, bis Reynaud und Daladier, Gamelin und Georges das Schicksal ereilte.

Maurois, der nicht aufhörte während der Zeit dieser Erlebnisse die „hohen Ideale der westlichen Demokratien" zu preisen, gibt heute zu, daß im Augenblick, wo die übelsten Kamarillen der Männer, die alle den Krieg wollten und gesucht hatten, sich abspielten, das französische Volk systematisch belogen wurde. So spricht er vom französischen Rundfunk, „der täglich achtmal den französischen Massen ihre Dosis von Illusionen verabreichte." Man denkt an London, wo heute die britischen Kriegstreiber ihrem Volke soundsoviel Male täglich über den Rundfunk Illusionen und nichts als Illusionen vorsetzen!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Gudrun 12. 10. 40

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes bekannt

Irma Nebert geb. Hilmer
Wilhelm Nebert Werftinspektor
Wilhelmshaven
z. Z. Städt. Krankenhaus Lindenstr. 10b

Hetto

Unsere Elke hat ein Brüderchen bekommen.

Hanna Strodthoff geb. Meyer
Adolf Strodthoff

Wilhelmshaven, den 15. Oktober 1940
Kaiserstraße 31

---

* Eicke Müller-Trimbusch

Erika Müller-Trimbusch geb. Mettcker
Gert Müller-Trimbusch,
Oberleutnant u. Adjutant in einem Jagd-Geschwader.

Marienbad, den 12. Oktober 1940
Adolf-Hitler-Str. / Feldschlößchen

Als Verlobte grüßen

Ria Blüm
Willi Bertels

Kaakstraße 12 Genossenschaftsstraße 52
z. Z. im Felde
Im Oktober 1940

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Lieselotte Weidig
Josef Reckhaus Krftf.-Maat

Wir danken allen, die uns ihre Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, **Wwe. Stientje Alts,** in so wohltuender Weise bekundet haben, herzlich.

Die Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 15. Oktober 1940.

Gemeinde Kniphausen

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 20. 10. 40 bis 17. 11. 40 erfolgt am Donnerstag, 17. d. M., in der bisherigen Weise.

Mahlkarten sind bei der Ausgabe abzugeben und ab 14. 10. 40 wieder abzuholen.

Der Bürgermeister. Rastede.

Jever

Auf den vom 23. September bis 20. Oktober 1940 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte wird als 3. Rate **ein Ei** für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf Abschnitt c in der Zeit vom 16. bis 20. Oktober 1940.

Jever, den 14. Oktober 1940.

Der Landrat. / Ernährungsamt Abt. B.
Ott.

Am 12. Oktober 1940 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der

Marinestabsarzt

Dr. Gerhard Gadski

Inhaber des EK. II. Klasse 1939.

Er war ein vorbildlicher Sanitätsoffizier, der ohne Rücksicht auf eigene Person, im Krieg und Frieden stets seine Pflicht tat. Zugleich war er ein liebenswürdiger und ein allgemein geschätzter Kamerad, dessen Andenken wir stets in Treue bewahren werden.

Im Namen der Marineärztlichen Gesellschaft der Nordseestation

gez. Dr. Schulte-Ostrop, Admiralarzt.

Am 13. Oktober 1940 riß uns der Tod unsere liebe Klassenkameradin

Ilse Achterkerken

aus unseren Reihen.

Sie war uns stets eine hilfsbereite und gute Kameradin. Wir werden sie nie vergessen.

Die Klassenkameradinnen der Klasse Va Städt. Mittelschule

Wir danken allen für die wohltuenden Beweise der Liebe und Anteilnahme an unserer lieben Entschlafenen. Besonderen Dank Herrn Pastor Klein-Walbeck für sein wahres Wort.

Wilhelm Hempel und Frau.
Alexander Hempel.
Wilhelmshaven, im Oktober 1940.

Trotz wiederholter Bitte

sind meine Forderungen noch nicht beglichen und beabsichtige ich, die noch nicht bezahlten Rechnungen vom 1. Januar 1941 an durch das Gericht oder Bank ausnahmslos und ohne weitere Aufforderung einziehen zu lassen.

Geschäftshaus Enno Hibbeler
Inh. H. Warmbold
Schortens i. O.

Nach langem, schwerem Leiden ist am 13. Oktober meine liebe Frau, unsere liebe Tochter, meine gute Schwester,

Frau Hanna Barthel

geb. Berends

im Alter von 32 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Hermann Barthel.
Berend Berends und Frau, geb. Triebel,
Anna Stuke, geb. Berends,
zugleich im Namen aller Angehörigen.

Wilhelmshaven, Kieler Straße 52.

Die Beisetzung findet am 17. Oktober, 15 Uhr, auf dem Friedhof Friedenstraße statt. Zugedachte Kranzspenden erbitten wir nach der Kapelle des Alten Garnisonfriedhofes, Gökerstraße.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Danksagung.

Für die überwältigenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen, besonders Herrn Marinedekan Ronneberger für die trostreichen Worte, sowie allen Formationen, Vorgesetzten, Kameraden, Freunden, Verwandten und Bekannten unseren herzlichen Dank.

Frau Johanne Gruber, geb. Jüttner,
und Kinder.

Sonntag, den 13. Oktober, verstarb nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Tochter

Ilse

im Alter von 15 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Greta Achterkerken
geb. Woldmann
und alle Angehörigen

Beerdigung am Mittwoch, 16. Oktober 1940, um 15.15 Uhr von der Leichenhalle in Heppens. — Von Beileidsbesuchen bitte Abstand nehmen.

Allen, die uns in der schweren Stunde beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen ihre innige Teilnahme bekundeten, insbesondere dem Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Tonndeich, Pg. Daude, für seine überaus trostreichen Worte, den Politischen Leitern, der NS.-Frauenschaft, den übrigen Parteimitgliedern, den Arbeitskameraden, Hausbewohnern sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die reiche Kranz- und Blumenspende sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Karl Pages, Karl-Heinz Pages
sowie alle Angehörigen.
Zedeliusstraße 27.

Deckoffizierkameradschaft
im NSDMB.

Unser lieber Kamerad Leutnant zur See a. D.

Martin Breuer

ist am 12. 10. 40 verstorben.

Seine Kameraden werden sein Andenken in Ehren halten.

Trauerfeier Mittwoch, 16 Uhr, Heppenser Friedhofskapelle.

Der Kameradschaftsführer.

B. d. M.-Gruppe 9/59

Am Sonntag, dem 13. 10. 40 verstarb plötzlich und unerwartet die Jgn.

Hilde Achterkerken

Du wirst stets als eine liebe, fleißige Kameradin bei uns in Erinnerung bleiben.

Mädelgruppenführerin.

Anzeigenschluß 9 Uhr



Fahrräder

Traber - Viktoria - Göricke
Fahrradanhänger in groß. Auswahl
Fahrrad-Zentrale
Marktstraße 36 Telefon 1037

Lammfellgefütterte
Motorrad-Handschuhe
mit und ohne Stulpen
Erich Krankenberg
Wilhelm Rath Nachf.
Börsenstraße 9 Ruf 2617

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein die INNERE Reinigung

Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulin Knoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, den bewährten

Bergona Brust- und Lungentee

Mk. 1.19 — In allen Apotheken zu haben.

Autoverglasung
Glasschleiferei
Ernst Bedarf
Roonstr. 139, Nähe Luisenstr.
Ruf 2082

Kraft durch Freude
Deutsches Volksbildungswerk

Wirtschaft im europäischen Raum

Wirtschaftspolitischer Vortrag von **Dr. Walter Groll,** Referent im Reichswirtschaftsministerium. — Verfasser aktueller Bücher: „Außenhandel im Kriege" (Glöckner-Verlag), „Wirschaft im europäischen Raum" (Wilhelm-Frick-Verlag)

Donnerstag, den 17. Oktober 1940, 19.00 Uhr, im Gesellschaftshaus.

Vorverkauf RM. **0.60** Abendkasse RM. **0.80**

Vorverkaufsstellen: KdF.-Kreisdienststelle; Zigarrenhaus Högemann, Gökerstr.; Griem, Marktstr.; Buchhandlung Jockusch, Gökerstraße; Gesellschaftshaus und Harms, Gökerstraße

---

KdF.-Vorschau

Die **Egmont**-Aufführung am Mittwoch, dem 16. Oktober findet bereits um

18.00 Uhr statt.

Gesellschaftshaus

TUNNEL

Nur 9 Tage! **Vom Sonnabend, 19. Okt. bis Sonntag, d. 27. Okt. täglich 18.00 Uhr**

Großes Gastspiel des weltbekannten

Kuban-Kosaken-Chors

Dirigent: S. IGNATJEFF
15 Sänger — 15 Balalaika-Virtuosen

Sie hören die schönsten und beliebtesten russischen Volksweisen in Musik und Gesang

ergriffen werden Sie sein von der Gewalt der Naturstimmen

erfreuen sollen Sie sich über die lustigen Einfälle der Kosaken.

Sichern Sie sich Plätze durch den Vorverkauf
Eintrittspreis! 1,00 RM., Militär 0,80 RM.
Vorverkauf nur im Gesellschaftshaus.

Die Deutsche Arbeitsfront
Amt Kriegsmarine
Marinestation der Nordsee

Großes Konzert

zugunsten des Kriegswinterhilfswerks 1940/41 am Sonnabend, dem 19. Oktober 1940, im Werftspeisehaus.

Es spielt
die Betriebskapelle der Kriegsmarinewerft
Leitung: E. Dohle.

Es singt
der Chor der Kesselschmiede.
Leitung: W. Thoele.

Saalöffnung: **17.00**, Beginn: **17.30** Uhr.
Eintrittspreis **0.60** RM.

Der Beginn des Konzertes wurde auf 17.30 Uhr vorverlegt.

Eintrittsprogramme sind bei den Betriebs-KdF.-Warten und in der Geschäftsstelle der DAF., Amt Kriegsmarine, Königstraße 64, zu haben.

Werdet Mitglied im KdF.-Kulturring
6 Großveranstaltungen für nur RM. 6.00

1. KONZERT

am 21. Oktober 1940 im Stadttheater

»Ernste Romantiker - heitere Klassiker«

Solisten:
Kammersängerin Carla Spletter
Kammersänger Karl Schmitt-Walter, Deutsches Opernhaus Berlin
Das Städtische Orchester Wilhelmshaven. Leitung: Alfred Hering

Weitere Solisten:
Staatsschauspieler Heinrich George
Kammersängerin Irma Beilke
Kammersänger Walter Ludwig
Violinvirtuosin Pina Carmirelli, Rom
Die Kammertanzgruppe Jutta Klamt, Berlin
Prof. Winfried Wolf, Berlin, Klavier.

Erwarten Sie Ihren Blockleiter, der Ihnen Anrechthefte bis Freitag, den 18. Okt., anbieten wird

Einzeichnungsmöglichkeit ebenfalls in der KdF.-Kreisdienststelle, Börsenstraße 45. Ratenzahlung möglich.

Für Angehörige der Marine-Dienststellen bei den Betriebs-KdF.-Warten und in der Geschäftsstelle Königstraße 64

Landesbibliothek Oldenburg

B-Abteilung erobert Verdun

Wo steht die feindliche Batterie? — Schall- und Lichtmeßtrupps: Ohr und Auge der Führung — Einsatz in der vordersten Linie

(PK.) Nur die wenigsten wissen, welche präzise, mathematisch genaue Vorarbeit geleistet werden muß, ehe eine Granate das Rohr eines Artilleriegeschützes verläßt. Die beste, unerläßliche, genau und schnell wirkende Hilfsschwester der Artillerie ist die Beobachtungsabteilung. In keinem Bericht des OKW. erwähnt, meist nur den Artilleristen selbst bekannt, taten die Männer von den B-Abteilungen ihre Pflicht. Die an allen Fronten erreichte vernichtende Wirkung unserer Artillerie auf weiteste Ziele ist neben der Arbeit der Geschützbedienungen selbst ein Hauptverdienst der B-Abteilungen.

Wer weiß denn außerhalb der Artillerie, daß zu den B-Abteilungen neben der Stabsbatterie und dem Nachrichtenzug u. a. ein Druckereitrupp gehört, der in der Lage ist, während eines Vormarsches z. B. Karten jeden Maßstabes umzudrucken? Diese Druckereitrupps liefern Schießkarten z. B. für alle Waffengattungen eines Korps bis herunter zu den Zügen der MGK.

Da ist auch der Wetterzug, dessen Hauptaufgabe in der Beschaffung der sogenannten Barbara-Meldung besteht, die zweistündig ausgegeben wird. Mit jahrelang ausprobierten und immer wieder verbesserten Geräten werden Flugzeitsekunden, Luftgewicht, Windrichtung und Windgeschwindigkeit festgestellt und an einem Plan mit Tabellen ausgewertet. Um überhaupt schießen zu können, sind zumal beim Planschießen neben den Witterungs- die sogenannten „besonderen Einflüsse" einzuschalten.

Vor allem gehört auch zur Artillerie und im besonderen zur Beobachtungsabteilung eine Vermessungsbatterie, deren wesentliche Aufgabe es ist, für das Schallmeßsystem die Koordinaten festzulegen und Boden- und Hochpunkte für die schießende Artillerie zu schaffen. Besonders schwierige Arbeit haben die Vermessungstrupps zu leisten, wenn es gilt, ein Festpunktverzeichnis für ein Kampfgebiet zu erstellen, über das man kartenmäßig nicht mit Unterlagen versehen ist. In den Schall- und Lichtmeßbatterien der B-Abteilungen haben sich die Artillerie-Spezialtruppen herangebildet, die Erstaunliches zu leisten in der Lage sind.

Die Schallmeßbatterie ist das Ohr der höheren Führung. Sie klärt verdeckt stehende Batterien durch Einmessen der Abschußknalle auf. Auf besonders bearbeiteten Filmstreifen werden die zur Auswertung bestimmten Ergebnisse festgehalten. In jedem Falle soll das „mechanische Gehör" auf den Meter genau herausbekommen, wo die feindliche Batterie steht. Vielleicht gibt es ein kleines Bild von der Größe dieser Einrichtung, wenn man hört, daß über 20 Wagen zu einer solchen Schallmeßbatterie gehören. Die Männer vom „Schallmeß" können daneben noch die eigenen Batterien auf die aufgeklärten Ziele einschießen. Sie werden auch in gewissen Fällen als Aufklärungsorgane zur artilleristischen Ueberwachung des Gefechtsfeldes eingesetzt.

Die taktische Aufklärung für die Artillerie liefert die Lichtmeßbatterie, die auch sehr weit vorn eingesetzt wird. Auf Grund ihres Einblickes in das Gefechtsfeld kann sie zum Beispiel dem Korps den jeweiligen Stand der Gefechtshandlung auf kürzestem, direktem Wege melden. Darüber hinaus werden durch Lichtmeßverfahren die eigenen Batterien auf die von den Schallmeßgeräten erkannten Ziele eingeschossen. Bei Nacht kann man den Feuerschein der schießenden Feindbatterien anschneiden und so ihren Standpunkt festlegen. Der bei der Vorhut einer marschierenden Truppe sich befindende Lichtmeßzug kann die Vorhutartillerie auf Fernziele einschießen.

Wenn nun noch die nicht bei allen Beobachtungsabteilungen vorhandene Ballonbatterie erwähnt wird, die durch Augenaufklärung die Leitung des Einschießens übernehmen kann, dann schließt sich hiermit der Kreis der zahlreichen Spezialformationen einer Beobachtungsabteilung der Heeres- oder Korpsartillerie. Sind alle diese Einzelteile auch mit Sonderaufgaben bedacht, so wirken doch alle aufs feinste sauber und reibungslos zusammen mit dem einen Ziel, den Feind dort zu vernichten, wo er sich zeigt.

Der Krieg im Westen hat bewiesen, daß wir den Franzosen und besonders den Engländern mit unseren Schall- und Lichtmeßauswertungen haushoch überlegen sind. Daß alle diese Arbeiten nicht etwa . . . . zig Kilometer hinter der Front ruhig am grünen Tisch erarbeitet werden können, zeigen nur einige kleine Schlaglichter auf die Erlebnisse einer B-Abteilung eines Korps der 16. Armee, welche die nördlichen Ausläufer der Maginot-Linie genau so erledigte, wie sie Verdun nahm und entscheidenden Anteil an der Vernichtungsschlacht bei Toul und Nancy hatte.

Weit vor der eigenen Infanteriesicherung hatte Leutnant S. am Bois d'Inor (südlich Mouzon) an der Maas seine Lichtmeßstelle mit seinen vier Männern errichtet, die in diesem von den Schwarzen gehaltenen Kampfabschnitt unter schwerstem Feuer gute taktische Meldungen nach hinten geben konnte und des Nachts in der Lage war, noch Artillerieaufklärung durchzuführen. Durch diese Meldungen konnte das eigene, erfolgreiche Abwehrfeuer ausgelöst werden.

Derselbe Offizier mußte beim Angriff auf Verdun, um auf eine für seine Lichtmeßstelle richtige Höhe in der vordersten Linie zu gelangen, erst mit seinen wenigen Männern den davor liegenden Wald säubern. Dabei wurden 15 Gefangene gemacht. Die auch hier von ihm an die höhere Führung gegebenen Meldungen waren bedeutungsvoll für die taktischen Entschlüsse, durch die die geführt werden konnte, überaus schnelle Einnahme von Verdun herbeigeführt werden konnte.

Durch erfolgreiche Präzisionsarbeit der Schallmeßbatterie dieser B-Abteilung konnte vor dem Sturm auf das aus zwei Werksgruppen mit verschiedenen Festen und versenkbaren Panzertürmen bestehende Panzerwerk 505, sämtliche feindlichen Batteriestellungen tagelang vorher erkundet werden. Mit Beginn des Sturmangriffs hielt unsere Artillerie die Feindbatterien so nieder, bzw. vernichtete sie so vollkommen, daß es den Pionieren fast ohne Verluste gelang, sich in den Besitz dieses wichtigen Eckpfeilers der Maginot-Linie zu setzen.

Durch die gute Arbeit der Männer von der B-Abteilung wurde rechtzeitig ein Abbröckeln der Front bei Montmedy einwandfrei festgestellt. Die Franzosen hatten nämlich aus ihren Batteriestellungen, die bisher 4—6 Geschütze umfaßten, alle bis auf eines herausgezogen. Dieses eine Geschütz ließ man dann schneller und länger feuern. Die Schall- und Meßbatterien aber waren nicht zu täuschen. Sie meldeten ihre Beobachtungen und konnten gute Unterlagen für die taktischen Entschlüsse der eigenen Führung schaffen.

Ein schweres französisches Geschütz verhinderte durch unregelmäßiges heftiges Schießen den Nachschub nach Florenville. Auch die Stadt wurde selbst teilweise vernichtet. Man hatte lange in dieser von Artillerie seinerzeit entblößten Gegend nicht ausmachen können, wo sich das Geschütz in Feuerstellung befand. Der Einsatz der zu der schon erwähnten B-Abteilungen gehörenden Schallmeßbatterie, die von weit her nach F. geholt werden mußte, führte schnell zu einem Ergebnis. Um 19 Uhr traf sie am befohlenen Tage ein und konnte während des gerade noch vor sich gehenden Schießens schon zehn Minuten später mitteilen, daß sich das Geschütz — es handelte sich um ein schwerkalibriges Eisenbahngeschütz — 22 km von der Stadt entfernt in Stellung befand. Deutsche Artilleristen haben es dann bald auf Grund dieser Aufklärung aus der Feuerstellung herausgeschossen.

Wenn man vielleicht noch erwähnt, wie die Mannschaft einer Schallmeßstelle — ein Feldwebel und fünf Mann — sich in des Nähe des Douaumont mit französischen Beute-MG.'s gegen 75 Franzosen erfolgreich verteidigte und noch Gefangene machen konnte, dann rundet sich trotz der nur aus einer Fülle der vielen Leistungen der B-Abteilungen wahllos herausgegriffenen Taten das Bild eines steten Einsatzes, der in vielen Fällen auch mit dem Leben bezahlt werden mußte.

Immer wieder kann man Anerkennungen der schießenden Artillerie hören. Sauber, zuverlässig und schnell, jedenfalls um vieles schneller als die feindlichen Schallmeßstellen, die ihre Ergebnisse kaum noch auswerten konnte, haben die Männer von den B-Abteilungen gearbeitet.

Die nach dem Waffenstillstand angestellten statistischen Erhebungen sind für die Schall- und Lichtmeßaufklärungen der beste Beweis ihres guten Arbeitens.

Die Engländer haben bereits die deutsche Barbara kennengelernt. Daß auch in Zukunft die dem Tommy zugedachten „Bestpackungen" ihren richtigen Weg nehmen, wird im wesentlichen auch das Bestreben der Beobachtungsabteilungen sein. Sie haben im Westen hervorragend geschafft und brennen darauf, mit ihren Instrumenten und Apparaten auf dem Boden der Insel selbst wieder ganze Arbeit leisten zu können.

Kriegsberichter Gert Sachs.

Die Einflüge am gestrigen Mittag

Am gestrigen Montagmittag flogen zwei feindliche Flugzeuge von See kommend unter Ausnutzung der Wetterlage in den Kreis Friesland ein. An einer Stelle stieß ein Flugzeug für wenige Sekunden aus der Wolkendecke hervor und gab eine Reihe von Maschinengewehrschüssen ab, ohne jedoch irgendeine Wirkung zu erzielen. An einer anderen Stelle wurden einige wenige Sprengbomben abgeworfen, die lediglich Trichter auf offenem Gelände hinterließen.

Die Splitterjäger

Eben noch hatte die Flak gedonnert, daß die Kellerbänke schütterten. Jetzt war es still.

Lorenz, der in allem gern nach eigenem Ermessen zu handeln beliebte und daneben ein Freund von „Raritäten" war, zupfte an der Jacke seines Nebenmannes, der mit seiner Stabtaschenlaterne Taktierstock spielte.

„Du, Fritz, das war ganz in unserer Nähe. Komm, wir sehen mal nach, ob sich irgendwo Granatsplitter verkrümelt haben!"

Die beiden Männer verließen unauffällig den Luftschutzkeller. Die Ecken und Winkel des Treppenhauses strahlte Fritz aus seiner unabgeblendeten Lampe an. Sie waren bald überwunden. Auf der Straße war es stockdunkel, mäuschenstill und leer.

„Wie im Kohlensack!" flüsterte Lorenz. „Dreh doch mal deinen Scheinwerfer auf, Fritz. Hier . . . Ein wenig weiter . . . Ich glaube, da hinten an der Bordschwelle . . ."

„Was geht denn hier vor?" Eine kräftige Männerstimme war's. Sie ließ die beiden Granatsplittersucher zu Salzsäulen erstarren. Fritzens Stablampe plinkte ein paarmal, dann war es dunkel. Dafür leuchtete eine abgeblendete Taschenlampe auf.

Luftschutzkontrolle!

„Aha, da haben wir ja so ein paar Splitterjäger! Wissen Sie nicht, was Sie mit Ihrem Herumschürfen auf der Straße bei Fliegeralarm anrichten können? Um einen lumpigen Eisensplitter bringen Sie mit Ihrem Scheinwerfer die ganze Gegend in höchste Gefahr!"

„War denn noch nicht Entwarnung?" stotterte Lorenz eine lahme Ausrede.

„Reden Sie doch nicht so töricht! Auch nach der Entwarnung hat bei Nacht niemand mit solchem Licht auf der Straße umherzuwandern!"

Lorenz und Fritz flitzten ins Haus und verkrümelten sich in die äußerste Kellerecke. Sie waren froh, daß sie nicht die Splitter der fälligen „Bombe" einer Anzeige erhascht hatten. Zinn.

Böhmcker zum SA.-Obergruppenführer befördert

Nachdem Stabschef Viktor Lutze bereits in der großen Dienstbesprechung zwischen SA. und Wehrmacht am 6. Oktober im Bremer Rathaus inoffiziell die Beförderung des SA.-Gruppenführers Böhmcker angekündigt hatte, ist nunmehr die Beförderung SA.-Gruppenführers Böhmcker zum SA.-Obergruppenführer durch den Führer erfolgt. Mit Gefühlen des Stolzes, der Freude und der Genugtuung werden die 60 000 Männer der Nordsee-SA. Kenntnis von dieser Beförderung nehmen und ihren SA.-Obergruppenführer ebenso herzlich beglückwünschen wie die Parteipresse des Nordseegaues.

Bibliothekar Kirstein gestorben

Der langjährige Bibliothekar der Marine-Stations-Bücherei und später der Bücherei der Jadestädte, Friedrich Kirstein, ist am 9. Oktober nach längerem Leiden in Bremen-Horn, wo er die Jahre seines Ruhestandes verlebte, im Alter von 71 Jahren gestorben. Mit ihm ist nicht nur ein alter Angehöriger der Marine, sondern auch ein in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft bekannter pflichttreuer Beamter in die Ewigkeit abgerufen.

Friedrich Kirstein gehörte lange Jahre der Marine an. Hier verwaltete er bis 1930 die umfangreiche Bücherei der Marine-Station N., an deren Ausbau er großen Anteil hatte.

Als im Jahre 1921 die beiden Stadtverwaltungen die Bücherei der Jadestädte begründeten, wurden dem Verstorbenen zunächst nebenamtlich und vom Jahre 1930 ab hauptamtlich der Aufbau und die Leitung dieser Volksbücherei übertragen. Das war in den Jahren des Niederganges der Jadestädte, zu einer Zeit, als für kulturelle Aufgaben nur geringe Mittel zur Verfügung standen. Wenn sich trotzdem der Leserkreis der jungen Bücherei ständig erweiterte, so war das dem vollen persönlichen Einsatz, dem unermüdlichen Wirken und dem bereitwilligen, verständnisvollen Eingehen des Verstorbenen auf die berechtigten Wünsche seiner Leser zu danken. Sein Name wird in der Gründungsgeschichte der Jadestädtischen Bücherei fortleben.

Personalien

Bestandene Meisterprüfungen. Vor den Meisterprüfungskommissionen haben folgende Handwerker aus Wilhelmshaven ihre Meisterprüfung bestanden: Für das Kraftfahrzeughandwerk: Alois Feldkircher, Erich Krankenberg; für das Malerhandwerk: Heinz Plate; für das Maurerhandwerk: Karl Breßler, Heinrich Meinberg, Werner Reichel (Middelsfähr); für das Zimmererhandwerk: Alfred Dill.

Butterschmalz fettreicher als Butter

In der kommenden Zuteilungsperiode neue Bestellscheine für Butterschmalz

Bisher war in Norddeutschland der Genuß von Butterschmalz nur wenig bekannt, dagegen ist Butterschmalz in Süddeutschland seit langer Zeit sehr beliebt als Brotaufstrich. Und hat der erhebliche Butteranfall in diesem Sommer es notwendig gemacht, Butter zu Butterschmalz einzuschmalzen, um damit die Fettvorräte für den Winter zu erhöhen. Butterschmalz ist also, wie man fälschlich in Norddeutschland dem Wortlaut nach annehmen könnte, kein Gemisch von Butter und Schmalz, sondern eingeschmolzene Butter. Die Butter ist eingeschmolzen, um sie dadurch besser haltbar zu machen. Durch den Schmalzprozeß hat das Butterschmalz also an Wasser verloren. Es ist demnach fettreicher als Butter.



Neuregelung der Abgabe von Kindernährmitteln

Auf Grund ärztlichen Attestes können auch für ältere Kinder und für Erwachsene von den Ernährungsämtern Berechtigungsscheine zum Bezuge dieser Kindernährmittel ausgestellt werden. Eine Abgabe lediglich auf Rezepte darf nur erfolgen, wenn es sich nach der Bescheinigung des Arztes um einen lebensbedrohlichen Fall handelt. Der Bezug von Deutschem Puddingmehl, Mondamin und ähnlichen Nährmitteln auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte der Kinderbrotkarte und die Abgabe von Nährmitteln allgemeiner Art auf Grund der Nährmittelkarte bleiben von dieser Regelung unberührt und werden wie bisher aufrechterhalten.

Bauern, die den Nordseegau vertraten

Empfang der Abordnung aus dem Nordseegau durch die Reichsregierung

Am Erntedanktag konnte das Landvolk dem deutschen Volk einen stolzen Rechenschaftsbericht ablegen: Die Kriegsernte 1940 steht trotz aller durch den Krieg bedingten Erschwernisse nicht hinter den Ernten anderer Jahre zurück und hat sogar auf manchen Teilgebieten die frühren Ernten noch übertroffen. In Anerkennung für die Leistung des Landvolkes findet in diesen Tagen ein Empfang und eine Ehrung von Bauernabordnungen durch die Reichsregierung statt. Aus unserem Nordseegau Weser-Ems ist unter der Führung von Landesbauernführer Jagues Groeneveld folgende Abordnung nach Berlin entsandt worden: Bäuerin Maria Kruse aus Winkum bei Quakenbrück, Bauer August Rastede aus Ostiem bei Jever, Heuermann Friedrich Peters aus Düngstrup bei Wildeshausen. Alle drei Teilnehmer der Abordnung haben sich in ganz besonders hervorragender Weise in der Erzeugungsschlacht eingesetzt. Deshalb sind sie dazu ausgewählt worden, die Landleute aus dem Gau Weser-Ems in Berlin zu vertreten.

Bäuerin Maria Kruse ist Mutter von fünf Kindern unter zwölf Jahren und Trägerin des Silbernen Mutterehrenkreuzes. Obgleich sie schon durch ihre Mutterpflichten hinreichend in Anspruch genommen ist, hat sie dennoch seit Kriegsausbruch — seit ihr Mann zur Wehrmacht einberufen wurde — ihren 50 Hektar großen intensiven Ackerbaubetrieb mit starker Schweinehaltung alleine vorbildlich bewirtschaftet.

Bauer August Rastede ist Vater von sechs Kindern im Alter von neun Monaten bis elf Jahren und bewirtschaftet einen 30 Hektar großen Hof. Als tüchtiger Rindvieh- und Pferdezüchter ist er führend in der Erzeugungsschlacht in der Kreisbauernschaft Friesland. Neben seinem Beruf ist August Rastede noch als Ortsbauernführer, stellvertretender Ortsgruppenleiter der NSDAP. und in verschiedenen anderen Ehrenämtern tätig.

Heuermann Friedrich Peters ist ein besonders tüchtiger Heuermann, der seine Anteilswirtschaft neben seiner ständigen Arbeitsleistung bei seinem Betriebsführer, Bauer Friedrich Ahlers in Düngstrup, vorbildlich führt. Er bewirtschaftet selbst fünf Hektar. Der Betrieb seines Bauern ist 84 Hektar groß.

Verdunkelungszeit. Von Dienstag, 15. Oktober, 18.32 Uhr, bis Mittwoch, 16. Oktober, 7.55 Uhr.

*

Hochwasser am 16. Oktober: 1.59 und 14.09 Uhr

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung



Landesbibliothek Oldenburg

Die Illumination

In einer Feuerpause war Luftschutzwart Weber mit einigen Hausbewohnern über die Böden gegangen, um nach dem Rechten zu sehen. Ursel, die achtzehnjährige Tochter eines Mieters, hatte sich angeschlossen. Das war sehr tüchtig, und der Luftschutzwart meinte leise zu seinem Vertreter: „Seht einmal das Mädel an, kann sich mancher Mann eine Scheibe abschneiden!"

Bald aber sollte etwas geschehen, was den Luftschutzwart arg verschnupfte. Als es nach dem Rundgang über den Haushof ging, leuchtete im Dunkel plötzlich ein Streichholz auf. Ursel zündete sich eine Zigarette an.

„Sind Sie denn . . ." — Weber hatte ein „verrückt" auf der Zunge, doch nahm er im letzten Augenblick auf die zartbesaitete Weiblichkeit Rücksicht — „. . . von Sinnen? Sie dürfen doch hier unter freiem Himmel nicht die Landschaft illuminieren!"

Einer der Hausbewohner versuchte, für Ursel eine Lanze zu brechen: „Mach doch kein Nilpferd aus einem Floh, Weber! So ein lüttes Flämmchen . . . Ist doch nicht der Rede wert!"

„Da bist du aber ganz falsch unterrichtet!", blieb Weber auf seiner ernsten Linie. „Wir haben doch eben gesehen, wie diese Zündholzflamme im Stockdunkeln wirkte. Eine richtige Fackel war's. Ausgerechnet jetzt, wo vielleicht wieder Flieger über uns sind!"

„Wer weiß, ob sie von oben so ein winziges Flämmchen überhaupt sehen können!", meinte Ursels Verteidiger.

„Wer weiß ist sehr gut! Auch dann, wenn man etwas nicht weiß, soll man stets mit der Möglichkeit rechnen. Warum denn eine Gefahr heraufbeschwören, wenn es nicht nötig ist! So ein Zug aus der Zigarette ist es doch wirklich nicht wert, daß man einen Bombenzug über unseren Köpfen riskiert! Also, wenn ich bitten darf . . . Zigarren und Zigaretten werden bei Fliegeralarm ohne Deckung nicht angezündet! Das müssen Sie doch verstehen, Fräulein Ursel! Mutig sind Sie, aber — unvorsichtig auch!" Zinn.



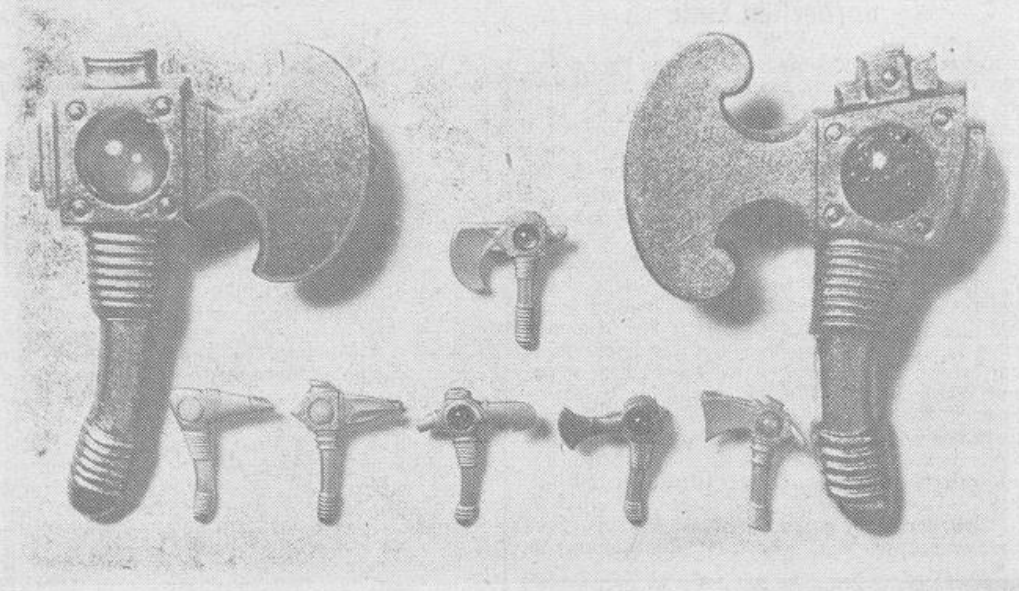
Die letzte Frontreise des Admirals Staatsrat v. Trotha

Noch kurz vor seinem Tode unternahm Admiral Staatsrat v. Trotha in den Septembertagen auf Einladung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine eine Frontreise nach Flandern und an die Kanalküste. — Unsere Aufnahme zeigt den Admiral während seines Aufenthaltes in Dünkirchen.

PK.-Wächter-Scherl.

Vorgeschichtliche Streitwaffen kämpfen für Deutschland

Amazonenäxte, Tüllenbeile und Dolchstäbe in millionenfacher Zahl — Die kulturhistorische Bedeutung der Abzeichen zur 2. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk



Als die Römer erstmalig in Berührung mit unseren Vorfahren, den Germanen der Zeitwende, kamen, fiel ihnen vor allem der unbändige Stolz dieser Männer auf. Stolz und herrisch im Auftreten waren sie wahrlich, ein Volk von Herren, von Bauernkönigen, ihres Wertes voll bewußt. Und es paßt nur zu diesem Bild, das uns von Tacitus und anderen römischen Schriftstellern überliefert ist, daß diese Männer auf nichts stolzer waren als auf ihre unantastbare Ehre und auf ihr kampferprobtes Schwert, das Zeichen ihres Herrentums.

War damals das Schwert das Zeichen des freien Mannes, so war es in der Bronze- und Steinzeit, tausend und zweitausend Jahre vor der Zeitwende, die Streitaxt, deren Besitz kennzeichnend war für den Freien: für einen Sklaven, einen unfreien Mann, gab es keine Streitwaffen, denn der Kampf war damals genau wie in den späteren Jahrhunderten der germanischen Frühgeschichte, genau wie im neuen Deutschland, das alleinige Vorrecht des nur sich selbst und der Gottheit verantwortlichen freien Mannes.

Wenn nun jetzt die NSV. bei der zweiten Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 als Sammelabzeichen altgermanische Streitäxte und Beile aus den Anfängen indogermanisch-nordischer Kultur gewählt hat, so ist diese Wahl in vieler Hinsicht als symbolisch zu bezeichnen. Denn wie einst unsere Vorfahren in grauer Vorzeit mit solchen Waffen den Kampf gegen den Hunger und den Feind, der ihr Leben und ihre Existenz bedrohte, aufnahmen und siegreich beendeten, so schafft sich heute das deutsche Volk mit diesen Nachbildungen Waffen für seinen sozialen Aufstieg.

*

Prähistorisch betrachtet gehören diese kleinen Streitwaffen den verschiedensten Kulturepochen an, wie Prof. von Jenny vom Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin unserem Mitarbeiter auseinandersetzte. Natürlich sind die aus Leichtmetall gefertigten, mit Halbedelsteinen aus Idar, der traditionellen Stadt der deutschen Edelsteinschleiferei, verzierten Sammelabzeichen keine sklavischen Nachbildungen irgendwelcher Funde, sondern deren Linien- und Formenwelt ist von dem Künstler, der die Entwürfe für die NSV. geschaffen hat, frei um- und neugestaltet worden.

Da sind zunächst zwei Aexte, die in ihrer Form stark dem Liktorenbeil, das wir ja von den faschistischen Abzeichen gut kennen, ähnlich sehen. Trotz der auch hier festzustellenden freien Gestaltung handelt es sich bei diesen beiden Abzeichen unverkennbar um sogenannte „Amazonenäxte", die etwa aus dem Jahr 200 v. d. Zeitwende, also aus der frühen Bronzezeit stammen.

Das interessanteste Abzeichen ist zweifellos jenes, das wie ein einfacher Winkel oder auch wie ein Wurfholz, ein Bumerang, aussieht. Es ist dies eine bandkeramische Steinhacke, und zwar eine Steinhacke in Knieholzschäftung, d. h. daß das gesamt Werkzeug aus einem winkelförmig gebogenen Holzstück hergestellt ist, das an der äußersten Spitze einen zugespitzten Stein als Schneide aufweist. Derartige Steinhacken des donauländischen oder handkeramischen Kulturkreises waren in der älteren Steinzeit, etwa 3000 v. d. Zeitwende, gebräuchlich.

Interessant ist auch das Abzeichen, das sich durch eine dolchartige Spitze von den anderen, die Schneiden aufweisen, grundlegend unterscheidet. Tatsächlich ist dies auch weder ein Beil noch eine Streitaxt, sondern ein sogenannter „Dolchstab" der frühen Bronzezeit, die etwa um 1700—1600 v. d. Z. zuerst im Gebiet des mittelmeerischen Kulturkreises — Spanien, Italien, Frankreich, Südengland und Irland — auftraten und später in ganz Europa gebräulich waren.

Der Bronzezeit, allerdings der mittleren bis späten, gehört auch das Abzeichen an, das eine frei gestaltete Nachbildung eines „Tüllenbeils" darstellt. Derartige Beile waren in Mitteleuropa zwischen 1100 und 700 gebräuchlich.

Das letzte Abzeichen ist wieder erheblich älter und entstammt der jüngeren Steinzeit (etwa 2000 v. d. Z.). Derartige „Felsgesteinbeile" waren in der ganzen Welt üblich. Aber fest steht, daß vor rund 4000 Jahren unsere nordisch-germanischen Vorfahren — besser spricht man wohl von Vorindogermanen — solche Felsgesteinbeile gebrauchten.

Zeichen des Kampfes und des Sieges waren die Originale, Zeichen unerschütterlichen Kampfgeistes sollen auch die Nachbildungen sein, die wir zur kommenden Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. als sichtbare Zeichen unseres Siegeswillens tragen wollen. J. D.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Zellenabend Zellen 1—10 heute, Dienstag, Beginn 20 Uhr. Zu erscheinen haben alle Pol. Leiter, Walter und Warte sowie Leiterinnen der Frauenschaft.

NSDAP.-Ortsgruppe Tonndeich. Die Besprechungen mit den Zellenleitern finden mit sofortiger Wirkung nicht mehr dienstags, sondern mittwochs statt. Beginn 20 Uhr auf der Ortsgruppendienststelle.

SA.-Marinesturm 4/116, Wehrmannschaften. Morgen, Mittwoch, 16. 10., 20.15 Uhr, Antreten „Haus Niedersachsen".

SA.-Wehrmannschaft 6/116 der Ortsgruppen Tonndeich und Lilienburg. Mittwoch, 16. 10., 19.30 Uhr, Antreten Schule Tonndeich, Schulstraße.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppen Skagerrak, Arngast und Oldebrügge. Heimabend am Mittwoch, 16. 10., 20.15 Uhr in der Volksschule Ecke Göring- und Peterstraße. Erscheinen Pflicht.

HJ.-Gefolgschaft 8/59. Die gesamte Gefolgschaft tritt heute um 19.15 Uhr Ecke Mühlenweg/Müllerstraße an. Die Kameradschaftsführer haben die Dienstbücher mitzubringen.

Jungzug 1/22/59. Der Jungzug I tritt am Mittwoch, 16. 10., um 15.30 Uhr beim HJ.-Heim in Rüstersiel an. Jeder Junggenosse hat zu erscheinen, da ein neuer Jungzugführer den Jungzug übernimmt. Schreibzeug ist mitzubringen. Erscheinen in Winteruniform.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Mittwoch, den 16. Oktober 40, 20 Uhr, Volkstanzgruppe, Lager Mühlenweg, Lesezimmer Lager 1. Die Gruppe trifft sich um 20 Uhr Mühlenweg/Ecke Gökerstraße.

Aus der Arbeit der Mädel

Im Mittelpunkt der gesamten Sommerarbeit des Obergaues Nordsee stand der Einsatz der Mädel und Jungmädel in der Ernte. Trotz der Raum- und Unterbringungsschwierigkeiten gelang es 8806 Mädel in 974 793 Arbeitsstunden auf dem Lande einzusetzen.

In den kommenden Monaten, in denen die Jungmädel und Mädel nicht mehr im Ernteeinsatz stehen, wird die Zeit kommen, in der die Werkarbeit zu Weihnachten für die Kindergärten mit an erster Stelle in der Mädelarbeit stehen wird.

Stichtage für die Wiederbesiedlung des westlichen Grenzgebietes

Zur Klarstellung in der Verwaltungspraxis und im bürgerlichen Rechtsleben werden künftig die Stichtage festgesetzt und bekanntgegeben, zu denen die einzelnen Ortschaften im westlichen Grenzgebiet als wiederbesiedelt gelten. Die Stichtage sind z. B. für den spätesten Wiederbeginn der Mietzahlungspflicht und für den Beginn des Fristenlaufes für die Beendigung des Räumungsfamilienunterhaltes maßgebend. Nach einer Anordnung des Reichsinnenministers werden die Stichtage jeweils auf den 1. oder 16. eines Monats gelegt. Als frühester Zeitpunkt kommt, abgesehen von den badischen Gemeinden, der 1. Juli 1940 in Betracht, als spätester in der Regel der 1. November. Die Festsetzung des Stichtages hängt davon ab, von welchem Zeitpunkt ab die überwiegende Zahl der Bewohner einer Gemeinde ihre Wohnungen in ordnungsgemäße Benutzung nehmen kann.

Die Bürgersteuer bei einberufenen Steuerpflichtigen

Die Gewährung von Familienunterhalt schließt die Erhebung der Bürgersteuer aus. Ein gemeinsamer Erlaß des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers führt zur Klarstellung dieser selbstverständlichen Freistellung bei Einberufungen folgendes aus: Auf die Höhe der dem Steuerpflichtigen und seinen familienunterhaltungsberechtigten Angehörigen insgesamt zufließenden Bezüge kommt es bei der Nichterhebung der Bürgersteuer nicht an. Die Erhebung der Bürgersteuer entfällt daher auch dann, wenn neben dem Familienunterhalt — anzurechnende oder außer Ansatz zu lassende — Einkommen, z. B. eine freiwillige Zuwendung des Arbeitgebers des Einberufenen, bezogen wird. Die Vorschrift über die Nichterhebung ist auch anzuwenden, wenn eine Wirtschaftsbeihilfe zur Fortsetzung oder Erhaltung des Betriebes oder freien Berufes oder eine Pauschwirtschaftsbeihilfe für einberufene Bauern und Landwirte gewährt wird. Soweit hiernach die Bürgersteuer zu unrecht erhoben worden ist, muß sie erstattet werden. Für den Arbeitgeber gilt, daß er von der Einbehaltung der Bürgersteuer bei Angehörigen der Wehrmacht usw., denen er eine freiwillige Zuwendung zahlt, nur dann absehen darf, wenn die Zuwendung den auf der Lohnsteuerkarte vermerkten Freigrenzenbetrag nicht übersteigt oder wenn ihm eine Bescheinigung der steuerberechtigten Gemeinde vorgelegt wird, aus der sich die Berechtigung des Arbeitgebers zur Nichteinbehaltung der Bürgersteuer von der den Freigrenzenbetrag übersteigenden Zuwendung ergibt.

Aus der Deutschen Arbeitsfront!

Stundung des Ehestandsdarlehns von Kriegsteilnehmern

Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß die Rückzahlung des Ehestandsdarlehns dann bis auf weiteres gestundet werden soll, wenn der Ehemann zum Heeresdienst einberufen ist, und die Ratenzahlung eine Härte bedeutet. Eine Härte wird dann angenommen, wenn die Familie Familienunterhalt bezieht.

Sport

BSG. Fußball

Verwaltung komb. — Frischauf 7:4 (1:3)

Am Sonnabend, 12. 10., trafen sich auf dem Sportplatz an der Genossenschaftsstraße obige Mannschaften. Die Verwaltung, der Betriebsmeister von 1939, hatte allerlei Neuerwerbungen in ihren Reihen, die sich sehr gut einführten.

Sport in Kürze

Die Dauerrennen in der Deutschlandhalle sahen im Preis von Charlottenburg über 30 km Stach als überlegenen Sieger vor Wengler und Weltmeister Metze.

Mit Finnland und Norwegen wurden Turnländerkämpfe vereinbart, die am 10. und 12. November in Berlin bzw. Dresden stattfinden werden.

Beim „Fest der Meister" in Stettin gab es große Ueberraschungen durch Laskowski, der Balke-Wilhelmshaven, Plath-Berlin und den Jugendmeister Gold-Erfurt in jedem Rennen schlug.

Das Endspiel um den Adlerpreis des Reichssportführers zwischen den Handball-Bereichsmannschaften von Baden und Sachsen gewann der Pokalverteidiger Sachsen knapp mit 14:12 (7:7).

Ausstellung „Deutsche Größe" in München

Als parteiamtliche Ausstellung wird am 8. November im neuen Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München die Ausstellung „Deutsche Größe" eröffnet. Sie steht unter der Schirmherrschaft des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und dauert bis zum 30. Dezember. Aufgabe dieser Ausstellung ist es, in einer Zeit höchsten Einsatzes des Volkes große Leistungen deutscher Menschen herauszustellen, um der lebenden Generation zu zeigen, daß sie nicht nur für die Gegenwart und Zukunft eingetreten ist, sondern das große Erbe und die Tradition einer gewaltigen Vergangenheit in sich trägt und diese zu verteidigen hat, und um größte deutsche Vergangenheit in einen lebensnahen Zusammenhang mit unserer Zeit und mit den Taten des Führers zu bringen. Die Ausstellung will die Höhepunkte deutscher Geschichte anschaulich sichtbar machen und stellt eine Einheit von Schaustücken bildhafter Darstellung, alten Gemälden und Stichen, Plastiken und Urkunden, Fundgegenständen, altem und neuem Schrifttum dar. An ihrem Zustandekommen waren 270 Künstler aus 20 deutschen Städten beteiligt.

„Walküre" im Zeichen des Nordlichts

Glanzvolle Gastspieltage der Hamburgischen Staatsoper in Oslo

„Sie haben sich in die norwegischen Herzen hineingesungen!" — mit diesen Worten verabschiedete Gulbrand Lunde, Staatsrat in der Kulturabteilung der norwegischen Regierung die deutschen Künstler, die in der Zeit vom 3. bis 8. Oktober in Norwegens Hauptstadt Oslo gastierten. 157 Mitglieder — Solisten, Chor, Orchester und Tanzgruppe der Hamburgischen Staatsoper gaben im Osloer Nationaltheater ein Gastspiel mit einer zweimaligen Aufführung der Mozartschen „Entführung", des Gluckschen „Don Juan"-Balletts, der Wagnerschen „Walküre" sowie eines Philharmonischen Konzerts mit Werken von Bach, Mozart und Beethoven. Die Veranstaltungen waren zu gleichen Teilen bestimmt für die im Osloer Raum stationierten drei deutschen Wehrmachtsteile wie für die norwegische Zivilbevölkerung. Die Karten waren bereits im Vorverkauf seit Tagen vergriffen, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß das Hamburger Ensemble hätte vierzehn Tage lang vor ausverkauften Häusern spielen können. Alle Veranstaltungen standen künstlerisch auf selbstverständlich sehr hoher Stufe, wie auch aus den norwegischen Pressestimmen hervorgeht. So schreibt „Tidens Tegn" vom 5. Oktober: Es war ein wunderbarer Abend, der große Perspektiven für kommende musikalische Ereignisse eröffnete.

Heinz Fuhrmann.

*

Wiener Staatsoper gastiert in Krakau. Die Wiener Staatsoper gibt auf Einladung von Generalgouverneur Dr. Frank Ende Oktober in Krakau ein Gastspiel mit der Aufführung von Mozarts „Entführung aus dem Serail".

Musikdirektor Klose gestorben. Der weit über Mecklenburg hinaus als ausgezeichneter Pianist, aber auch als Musiklehrer bekannte Musikdirektor Hermann Klose ist im Alter von fast 84 Jahren in Schwerin gestorben. 23 Jahre lang war Klose als Organist am Schweriner Dom tätig.

Wolf-Ferari-Uraufführung. Ermanno Wolf-Ferraris jüngstes Werk, ein Streichquartett in E-Moll (op 23), gelangt im Rahmen der Salzburger Mozarteumkonzerte am 5. November durch das Mozarteumquartett, dem das Werk gewidmet ist, zur Uraufführung.

Paula Wessely spielt Tschechow. Als nächste Neueinstudierung des Theaters in der Josefstadt wird Anton Tschechows Schauspiel „Drei Schwestern" zu sehen sein. Darin wird Paula Wessely die Rolle der Mascha verkörpern.

Käufe Altgold — W Stettin — Bismarckplatz

Käufe Dublee — W Stettin — Bismarckplatz

Käufe Zahngold — W Stettin — Bismarckplatz

Käufe altes Silbergeld und Altsilber — W Stettin — Bismarckplatz

BvdE

Bei uns finden Sie Kurzwaren die haltbar sind Kurzwaren die richtig sind Kurzwaren die preiswert sind in größter Auswahl

B.v.d. Ecken

Bismarckstr. 50 u. W'havener Straße 53

Familien-Anzeigen in den Kurier.

BOHNERMASSE wachshaltig, fest und flüssig, auch farbig, hochglanzpolierend. Gefäß mitbringen! W'havener Straße 34, Seiteneingang

Puppen-Klinik Krüger Marktstr. 38

Annahme und Ausgabe nur in den Vormittagsstunden

Soeben erschienen: Die Kunst im deutschen Reiche Sonderheft. Verkaufspr. 2.- RM. Bahnhofsbuchhandlung.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Weg zu Annmarie

Roman von Luise Westkirch – Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

29. Fortsetzung.

Er sah sie an, forschend, zweifelnd noch immer, halb von Sinnen über das Mißlingen seines Ueberfalls.

„Geh! Oder ich rufe Flip."

Zwei Sekunden stand er noch unschlüssig. Liebte sie ihn wirklich nicht? Er konnte es nicht glauben. Nur ihr übersteigertes Pflichtgefühl war der Grund ihres Sträubens. — Aber sie würde ihn lieben! Sie mußte ihn lieben, wenn ihr keine Wahl blieb. — Seine Augen leuchteten plötzlich auf im Feuer des Irrsinns. Er nickte.

„Solange er lebt", murmelte er unhörbar zwischen den Zähnen und schritt an der Wohnstubentür vorüber aus dem Haus.

Elftes Kapitel

Annmarie war auf den Schemel zurückgefallen, auf dem sie gesessen hatte. Der Auftritt mit Lüers hatte ihre letzte Kraft verzehrt. Ihr Herz schlug wie ein Hammer, vor ihren Augen tanzten schwarze Schatten. Im Haus war's totenstill, und durch die tiefe Stille klang nur schwach das Ticken der Kuckucksuhr in der Stube. Die Zeit tickte die weg, die Zeit, die alles mit sich nahm, gute und schlimme Tage, Zorn und Liebe, Dinge und Menschen. Welcher Art konnten die Tage sein, die sie für sie noch dahertickte? War es wünschenswert, daß sie ihr überhaupt noch Tage tickte? — Was hatte Lüers doch immer wiederholt, was ihr so weh getan hatte, so unbeschreiblich weh? — „Nur deines Brautschatzes wegen hat der Bauer dich gefreit, nur damit ihm der Hof nicht verloren gehe. Nur deines Brautschatzes wegen duldet er dich ferner neben sich." — — Sie hatte sich eingebildet, daß daneben ein zärtlicheres Gefühl für sie in ihm erwacht sei. Daß dem nicht so war, hatte der heutige Tag ihr bewiesen. Henning hatte sich immer schroff und hart und kühl gezeigt, kantig gegen jedermann und auch gegen sie. Wie kam es nur, daß ihr unvernünftiges Herz sich mit solch unverbrüchlicher Treue, mit solch bedingungsloser Liebe an ihn klammerte? — Mit Liebe, ja. Sie liebte ihn, liebte ihn sogar in seinem ungerechten Zorn gegen sie. Und sollte neben ihm hinleben, von ihm verachtet, mißhandelt, geduldet als unwillkommenes Anhängsel an das Geld, das sie ihm zugebracht hatte?! — Zu Grund gehen mußte sie an der Qual solch eines Zusammenlebens! — Aber Zusammenleben — mußte es das geben? War es nicht geratener, ja, war es nicht notwendig, daß jeder von ihnen fortan seinen Weg allein gehe, ihr Ehemann und sie? — Freilich, da war das Geld, das an ihr hing. — Er brauchte es — sie brauchte es nicht. Sie hatte nie Wert darauf gelegt. Sie würde es leicht entbehren. Sie konnte, was ihr auf ihrem eigenen Hof versagt war, sie konnte arbeiten. Sie freute sich darauf, zu arbeiten, schwer zu arbeiten, so schwer, daß Müdigkeit keine verheerenden Gedanken in ihr aufkommen ließ. Diese Vorstellung, dieser Entschluß wirkten wie ein Zauberelexier, gaben ihr mit einem Schlag die Kraft ihrer Jugend zurück.

Sie stand auf und fühlte, daß sie wieder fest auf ihren Füßen stand. Sie ging in die Stube. Hastig

Wer gut kaut, erleichtert dem Magen die Arbeit und erfüllt ein wichtiges Gebot der richtigen Zahnpflege.

CHLORODONT

nahm sie aus dem Eckschrank ein Blatt Papier, eine Feder und schrieb mit fester Hand:

„Ich vermache mein gesamtes eingebrachtes Vermögen meinem Ehemann Henning Rodde, Bauer auf dem Roddehof.

Annmarie Rodde, geb. Petersen."

So! Nun blieb ihm, was er an ihr geliebt hatte, ohne die ihm lästige Frau. Durch ihren Onkel in Achim wußte sie, daß solche Verfügung rechtsgültig war.

Dann hüllte sie sich in ihren warmen Mantel, setzte ihren Hut auf, steckte ein paar Mark in die Tasche und stahl sich vorsichtig aus dem Haus, beständig um sich spähend, ob nicht die von der Spinnstube heimkehrenden Weiber sie überraschten und vielleicht in ihrem Vorhaben hinderten. Nichts war zu sehen als die immer dichter fallenden Flocken und die weiße Decke auf der Erde. Auch von den Grünholzern sah sie keiner, denn der Roddehof lag am Ende der Kolonie gegen Bremen zu, und nach Bremen wanderte sie. Der aufkommende Wind trieb ihr die Flocken ins Gesicht und hemmte ihr Ausschreiten. Sie stemmte sich gegen seine Gewalt. — Schon einmal war sie in Nacht und Nebel diesen Weg gegangen, elend im Gemüt wie heut. Sie hielt sich auf der Straße, so gut sie konnte. Sie war kaum zu unterscheiden unter der handhohen Schneeschicht, die Felder und Moor verhüllte. Wenn sie davon abgeriet, sich verirrte im Flockengerieſel, wenn sie umkam in Kälte und Schnee — was lag daran? Nur nicht zurück, niemals zurück! Vorwärts! Vorwärts! — Sie hatte aber doch ihre Kraft überschätzt. Erschöpfung zwang sie schon bald zu rasten. Seit dem Abend vorher hatte sie nichts genossen. Und die furchtbare Aufregung, der Jammer ihres Herzens hatten sie zermürbt. Sie sah ein: Bremen konnte sie nicht erreichen, vielleicht die Station. Darauf mußte sie zuhalten, längs des Bahndamms sich durch die Nacht tasten. Aber zunächst ruhen! Eine Viertelstunde nur ruhen! Sie setzte sich auf den nächsten Meilenstein, der als weißes Polster aus dem weißen Schneeflaum aufragte. Sie achtete nicht des schneidenden Winterwindes, der immer dichter fallenden Flocken. Ruhen nur — eine kleine Weile ruhen — —

Und bald fühlte sie nichts mehr, nicht Schnee, nicht Kälte, nicht ihr bitteres Leid. Freundliche Traumbilder umgaukelten sie.

Einer aber hatte sie doch aus dem Roddehof fortgehen sehen. Das war Michael Rodde. Er war aus seinem Rausch erwacht und lauerte ungeduldig, daß das Haus leer liegen sollte, oder doch nur bewohnt von schlafenden Menschen. Er hatte sich sogar überwunden, nicht einmal mehr an der geliebten Schnapsflasche zu nippen. Denn am nächsten Morgen war Markt in Scharmbeck. Heut also mußte er, wenn irgend möglich, sein Vorhaben ausführen. Es traf sich gut. Der Herr des Hofes war wie ein Narr in die Weite gerannt, vermutlich bis Bremen, Flip schnarchte in seiner Kammer, die Frauen saßen in der Spinnstube. Nur die Bäuerin weilte im Haus.

Aber die war zu fürchten. Ihre Augen sahen scharf. Er hatte sie aus ihrer Kammer auf das Flet gehen hören. Solange sie dort blieb, gab es für ihn keine Möglichkeit, die Kuh aus ihrem Stand auf der Diele wegzuführen. Ungeduldig lauschend wartete er. Er hörte, daß sie mit jemand redete. Der Tausend! Sollte das gar Lüers sein? Recht so! Recht so! Der Bauer hatte sich fein in die Nesseln gesetzt mit der Städtischen. — Aber die Zwiesprach dauerte nicht lange. Einer ging fort, leise. Der Alte hörte es doch. Nur einer. Schade! — Es wurde wieder still. Doch nach einer Weile hörte Michael, daß ein Schemel gerückt wurde. Er hörte die Bäuerin gehen. Ganz festen Schrittes ging sie, nicht unsicher wie am Morgen. Sie ging in ihre Kammer. Wenn sie zur Ruh war, wenn sie eingeschlafen war, dann konnte er sein Stück ausführen. — Aber wie denn? Sie zündete ja Licht in der Stube an. Er hörte sie, sich hin und herbewegen. — Und jetzt, jetzt kam sie zurück auf das Flet, öffnete die Außentür. — Fiebernd vor Aufregung schob Michael sein Fenster vorsichtig eine Spalte weit auf. — Wahrhaftig, sie ging hinaus! In Hut und Mantel, verstohlen um sich spähend. Hihi! — Also doch! Sie ging ihrem Schatz, dem Lüers nach. Ein desperates Frauenzimmer! In der Richtung nach Bremen schritt sie rasch aus. Jetzt verlor sich ihre Gestalt im Schneegestöber. Nun war seine Zeit gekommen. Er warf seinen vielkragigen Mantel über die Schultern, rückte die Mütze tief ins Gesicht und rannte, so schnell seine steifen Beine es litten, über das Flet auf die Diele, zog die Kuh aus ihrem Stand, schob den Riegel von dem Dielentor zurück — und draußen war er! Die fallenden Flocken verhüllten wie ein Vorhang ihn und das widerwillige Tier, das er mit sich zerrte. Den Weg nach Scharmbeck war er oft gegangen. Den traute er sich, auch im Schneegestöber zu finden. Am frühen Morgen würde er in Scharmbeck sein und beim Wirt „Zum Grünen Baum" für sich Obdach und einen guten Trunk finden. Die Kuh konnte er in einem warmen Stall unterstellen. Dort mochte sie sich bis zur Eröffnung des Marktes ausruhen. Und Henning fand, wenn er morgen heimkehrte, das Nest leer. Sein Eheweib fort, seine beste Kuh fort! — In Vorfreude vor sich hinkichernd, trabte Michael Rodde vorwärts.

Mit der Zeit fand er jedoch das Waten dem hohen Schnee mit der störrischen Kuh am Strick recht ermüdend. Immer wieder mußte er stehen bleiben, um sich zu verschnaufen und um Kraft zu holen bei der Schluckflasche, die er vorsorglich mitgenommen hatte. Verdammt kalt war die Nacht auch. Er hatte sich verweichlicht bei seinem Faulenzerleben. Er machte die Kuh fest an einer der Telegraphenstangen, die ihm bislang den Weg gezeigt hatten, und begann mit den Armen heftig um sich zu schlagen, um sich zu erwärmen. Scharmbeck, sein Ziel, war noch weit. Wenn er nur das infame Vieh nicht hätte mit sich schleppen müssen.

Während er ratlos und zornig in die Nachtstille hinaushorchte, vernahm er plötzlich in der Ferne einen Laut, das Quietschen von schlecht geschmierten Rädern. — Es kam näher. Ein Wagen! Er kam auf der Straße heran. Schon unterschied Michael Rodde durch den Vorhang der Schneeflocken das Gefährt. Ein Kastenwagen war's, ein Mann saß auf dem Bock.

Michael rief ihn an.

Der Wagen hielt. Der Altenteiler erkannte auf dem Kutschersitz seinen alten Kumpan, den Grünholzer Kolonisten Breedkopp. Der erkannte nun auch ihn.

„Je, Rodde. Mensch, wie kommst denn du bei nachtschlafender Zeit und in dem Schandwetter auf die Landstraße!"

Michael antwortete durch eine Frage. „Geht deine Fahrt nach Scharmbeck, Breedkopp?"

„Woll. Ein halbes Dutzend Farken bring ich auf den Markt. Ich hab mich vanabend schon auf den Weg gemacht, damit ich rechtzeitig komm und mein Händler sich nicht schon versehen hat."

„Denn tu mir den Gefallen und nimm meine Kuh mit. Kannst sie leicht an deinen Wagen binden."

„Eine Kuh? — Je, Nachbar Rodde, damit kommt einer man schlecht vorwärts."

„Och wat! In dem Schnee kommst auch ohne Kuh nicht flink vom Fleck. Tu mir schon den Gefallen. Süh, ich bin ein alter Mann und mein Sohn besteht ja darauf, daß ich die Kuh auf den Markt bring. Wenn ich's nicht tu, hab ich keinen guten Tag. Tja, so 'n Altenteiler hat einen schweren Stand, das magst glauben. Wünsch dir nicht, daß du das mal kennenlernst."

Fortsetzung folgt.

Entlarvtes England

Auf Judas Fußtapfen

Die englische Religion scheint in ihrem eigentlichen Charakter mehr auf dem Alten als auf dem Neuen Testament zu fußen. Wo wir christliche Heere zu Raub und Blutvergießen ausziehen sehen, war nicht der Alldulder anzurufen, sondern Moses, Josua und Gideon und wie die Vorkämpfer Jehovas für die israelitischen Stämme hießen, wovon denn die Geschichte Englands aus der Zeit der Puritanerkriege ein deutliches, die ganze alttestamentliche Einkerkung des Geistes der englischen Kirche beleuchtendes Beispiel aufweist.

Richard Wagner.

Spaniens größter Klassiker im Wilhelmshavener Stadttheater

Einige Bilder und Bemerkungen zur heutigen Erstaufführung von Calderons „Richter von Zalamea"



Don Alvaro (Rathmann) und Isabell (Frl. Deckner)



Der Richter von Zalamea: Pedro Crespo (Raupach)



Zwei Galgenvögel: Chispa (Frl. Geiger) und Rebolledo (Stelmecke) Aufn. (3) Schelhas.

Mit Absicht haben wir unsere Bilder, die unser Photograph aus der gestrigen Generalprobe mitnahm, so wie oben angeordnet. Auch im Bühnenwerk hat der Richter von Zalamea zu urteilen über die beiden Paare, die wir ihm hier zu beiden Seiten stellen.

Pedro Crespo, von dem neuen Väterspieler des Schauspielensembles Walter Raupach gespielt, ist ein auf Namen und Besitz stolzer Bauer, der von seiner Dorfgemeinschaft zum Richter gewählt wurde. Gerade in jenem Augenblick, wo der genußsüchtige Hauptmann Don Alvaro, als den man Hans Rathmann sehen wird, die schöne Tochter des Pedro, Isabell, für die Erna Maria Deckner wieder reiche Möglichkeiten bekommt, entführt und entehrt hat. Pedro kennt als Richter von Zalamea nun keine andere Aufgabe, denn Recht zu sprechen, und nichts kann ihn darin beirren, nicht persönliche Wünsche und Regungen, nicht die Drohungen der Soldaten, die im Dorf als Einquartierung liegen, nicht die Wut des Freund gewordenen Generals Don Lope (Willi Minauf), der seine Soldaten aufbieten will und das Dorf mit Feuer und Schwert zu vernichten droht, wenn der Richter nicht den gefangenen Hauptmann herausgeben will. Selbst vor dem König beharrt Pedro auf seinem Recht, und erst als er diese letzte Probe bestanden hat, löst sich aller Konflikt: der Urteilsspruch wird als richtig und gerecht anerkannt. Die beiden Galgenvögel aber (unser Bild rechts), die Marketenderin Chispa (Bronny Geiger) und der Soldat Robelledo (Erich Stelmecke), die durch Rat und Hilfe das Unheil mitverschuldet haben, läßt der Richter laufen, denn er hat den großen Uebeltäter gehängt und kann den kleinen gegenüber großzügig sein.

Es bleibt der Würdigung nach der heutigen Erstaufführung vorbehalten, auf den Wert dieses Bühnenwerkes noch einzugehen. Vorwegnehmen aber können wir schon eine kurze Charakterisierung des spanischen Dichters Calderon. Von den spanischen Nationaldichtern kennt man, in Deutschland durch seinen „Don Quichote" volkstümlich geworden, den Cervantes. Dieser Genius der spanischen Nationalliteratur war der Dichter des 16. Jahrhunderts, der Vertreter der Renaissance-Kultur. Im spanischen Volke aber gleichermaßen geehrt und heute noch lebendig ist der bedeutendste spanische Dramatiker Pedro Calderon de la Barca, in die Weltliteratur eingegangen als Hauptvertreter des europäischen Barock. Zeichnet Cervantes in seinen Novellen und Romanen das zu Ende gehende Zeitalter der spanischer Ritter im 16. Jahrhundert, so schildert Calderon als Dramatiker das spanische 17. Jahrhundert in allen seinen Gegensätzen, in der Begeisterung für den Monarchen wie in der Erstarrung der Hof- und gesellschaftlichen Etikette. Leidenschaft dieses südländischen Volkes und bizarre Formen seines Lebens stehen so nebeneinander, wie es in Spanien ja bis in die letzten Jahrzehnte noch erhalten geblieben war.

Spaniens große Dichter waren auch Soldaten. Auf den Schlachtfeldern kämpften und bluteten sie, aus ihrem Soldatenleben schöpften sie die Figuren für ihre Romane und Dramen. Das ist bei Cervantes nicht anders gewesen wie bei Calderon. In Madrid 1600 geboren, war Calderon Soldat in Flandern und in der Lombardei und später Kämpfer gegen Aufständische in Katalonien. Wie damals oft, vertauschte er die Soldatenuniform mit dem Priesterrock, wurde Hofkaplan und Dichter. Seine Werke zählten 111 Theaterstücke, 80 Sakramentsspiele, dazu lyrische Gedichte und Prosastücke. Von den bürgerlichen Trauerspielen, die uns heute nur noch ansprechen, ist das schönste und für uns Deutsche verständlichste „Der Richter von Zalamea". Bei aller Bühnengewandtheit Calderons würde seine schnörkelhafte Sprache eine deutsche Aufführung unmöglich machen, hätte nicht der bekannte Dichter Wilhelm von Scholz eine freie Nachdichtung geschaffen, die das Schauspiel befreit hat von allem Ranken- und Rahmenwerk.

Wilhelm von Scholz hat aber bei aller freien Gestaltung das Schauspiel und damit Calderon so gelassen, wie er als spanischer Klassiker gelten muß. Und so werden wir in der Wilhelmshavener Aufführung nicht nur ein vortreffliches Zeit- und Sittengemälde des 17. Jahrhunderts bekommen, sondern auch noch spüren, weshalb dieses Werk uns Heutigen noch viel zu sagen hat. Wir werden auch verstehen, weshalb der 81jährig verstorbene Calderon von seiner ganzen Nation betrauert worden ist: weil er die Ehre und das Recht allem voranstellte.

Hermann Ahner.

Erzählte Kleinigkeiten

Der berühmte Berliner Chirurg Geheimrat Heim, neben Hufeland der bedeutendste Arzt seiner Zeit, von Blücher gar „der Feldmarschall unter den Doktoren" genannt, wies eine besondere Originalität auf. Wenngleich er von sehr vielen Patienten aus den Kreisen der Armen kein Honorar nahm, und er nach beglaubigten Mitteilungen seiner Zeitgenossen mehr Armenrezepte für die Schloßapotheke schrieb als alle übrigen Berliner Aerzte zusammen, so gelangte er doch zu einem gewissen Wohlstand. Humorvoll ist, wie er das Anwachsen seines Reichtums an Hand seiner Schreibtische berechnete. Er schrieb darüber folgendes:

„Als ich vor 24 Jahren nach Spandau kam, hatte ich einen Schreibtisch, der 18 Groschen kostete. Einige Jahre später kaufte ich einen für 3 Taler, den ich vor 16 Jahren mit nach Berlin brachte. Beide waren Kiefernholz. Darauf ließ ich mir einen aus Eichenholz für 12 Taler verfertigen, welchen ich jedoch bald wieder weggab und mir dafür einen von Mahagoniholz für 64 Taler anschaffte. Einige Bronzeverzierungen statt der messingenen Beschläge kosteten noch 20 Taler, und nun muß dieser Schreibtisch einem neuen Platz machen, welcher über 200 Taler kostet."

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Passendes Weihnachtsgeschenk! Zwei komplette Eisenbahnzüge, Uhrwerk, mit allem Zubehör, billig zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Übergardine und Stores f. großes Fenster. Peterstraße 10, I links.

Älterer Küchenschrank, gut erhalten, zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Für ein 2- bis 3jähriges Mädel Pelzmantel, Samtmantel, Strickkleid, neu, Rodelanzug, Schuhe 20. Altemarkstraße 9, I.

Gut erhaltener Herren-Wintermantel, mittlere Figur, z. verkaufen. Peterstraße 169, I, links.

Gebrauchte Küche 1,30 breit, für 80 RM. zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Sportwagen zu verkaufen. Wo, sagt der Kurier.

Kräftiger, zweirädriger **Handwagen,** passend f. Handwerker, zu verkaufen. Angebote unter D. 486 an „Kurier".

Pelz, Blaufuchs, neu, 1,50 Meter lang, m. Schweif, 0,20 Meter breit, für Kaufpreis RM. 97.60 abzugeben. Edzardstraße 23, I rechts

Kompl. Selbstunterrichtswerk „Der Betriebsingenieur" billig zu verkaufen. Helms, Wilhelmstraße 11 II, 19 bis 20 Uhr.

1 Höhensonne, wenig gebraucht, für 50.— RM. Angebote unter D. 543 an Kurier

Sehr gut erhaltenes Herrenrad, 1 neuer 6-Volt-Akku zu verkauf. Peterstraße 69, Werftjugendheim

1 neuer Herren-Wintermantel, wenig getragen, zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Sportjacke, Chiffonkleid, Wollspitzenkleid, Damenmantel und Kostüm, Größe 42—44, zu verkaufen. Mitscherlichstr. 29, Erdgeschoß. Dienstag nach 6 Uhr abends.

Rollschrank, helleiche, 2,45 m hoch, 1,10 m breit, 45 cm tief, sehr gut erhalten, zu verkauf. Angebote unter D. 555 an Kurier

Käufe

Kaufe Damenschreibtisch. Angebote unter D. 491 an Kurier.

Kleiner, weißer, gut erhaltener Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 493 an Kurier

Kinderzweirad für 6 bis 12 Jahre, sowie gute **Winterbirnen** (2—3 Ztr.) zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 494 an den „Kurier".

Herren-Wintermantel, mittlere Größe, und Damen-Wintermantel, Gr. 46, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter D. 484 an Kurier.

Schnellwaage, Tafelwaage mit Gewichten und Registrierkasse gesucht. Alfr. Söker, Hafenstraße 46.

Gut erhaltener Korbkinderwagen gesucht. Angebote unter D. 502 an Kurier

Maßanzug, dunkel, Größe 1,78 bis 1,80, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 496 an „Kurier".

Zu vermieten

Großes, gut möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer mit Küchenbenutzung frei. Angebote unter D. 495 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer an berufstätiges Fräulein zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Gut möbliertes Zimmer an alleinstehenden Herrn, Nähe Reichsadlerplatz, sofort zu vermieten. Wo, sagt der „Kurier".

Freundlich möbl. Zimmer für ca. 10 Tage frei. Zu erfragen b. „Kurier".

Möbliertes Zimmer für soliden Angestellten zum Mitbewohnen frei. Auskunft „Kurier".

Ein sauberer, solider Herr zum Mitbewohnen. Zu erfragen im „Kurier".

Solider, sauberer Herr zum Mitbewohnen gesucht. Auskunft „Kurier".

Nettes, möbliertes Zimmer (Kaiserstr.) für solides Fräulein frei. Angebote unter D. 549 an „Kurier".

Schönes, möbliertes Zimmer an sauberen, soliden, jungen Herrn auf sofort zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Soldatenfrau bietet jungem Mädchen oder jung. Frau vorübergehend Unterkunftsmöglichkeit. Angebote unter K. 210 an Annahmestelle Führer, Rudolfstraße 3.

2räumige Wohnung an Ehepaar zu vermieten, die nach dem Kriege Tanzbänder, Garderobe und etwas Hausarbeit übernehmen. Wirtschaft Antonslust.

Kleine 2räumige Wohnung an alleinstehende Person zu vermiet. Zu erfragen im „Kurier".

Mietsgesuche

2 Wehrmachtsbeamte suchen je 1 möbl. Zimmer, ev. doppel, Wohn- u. Schlafzimmer. Angebote unter D 433 an Kurier.

Möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter D. 501 an „Kurier".

Marinebeamter, ruhiger Dauermieter, Wochenendfahrer, sucht gemütlich möbl. Zimmer. Angebote unter D. 518 an Kurier.

Junger Mann, Berufsschneider, sucht freundlich, gut möbliertes Zimmer m. Heizung und Bad im Zentrum der Stadt. Angebote unter D. 526 an „Kurier".

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter D. 513 an Kurier.

Diplomingenieur ruhiger Dauermieter, sucht 1 bis 2 möblierte freundliche Zimmer. Angebote unter D. 521 an „Kurier".

Sudetendeutsche, berufstätig, sucht Zimmer od. Schlafstelle. Auf Wunsch nach Dienstschluß Mithilfe i. Haushalt. Angebote erbeten unter D. 509 an „Kurier".

Ruhiger solider Mann, verheir., Schneider, sucht möbliertes Zimmer Nähe Werftstraße. Angebote unter D. 289 an „Kurier".

Leeres Zimmer zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angebote unter D. 487 an „Kurier".

Junges, ruhiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, ev. Wohn- und Schlafzimmer. Angebote unter D. 505 an „Kurier".

Marinebeamter sucht freundliches Zimmer mit 2 Betten. Eilangeb. unter D. 550 an „Kurier".

Solid. Herr sucht einfaches Zimmer. Bettwäsche und Federbett können gestellt werden. Angebote an W. Brandes, Edzardstraße 29 II.

Marine-Angehöriger sucht leeres, heizbares Zimmer m. Kochgelegenheit oder Wohnung. Frau berufstätig. Angebote unter D. 542 an „Kurier".

Suche zum 1. November 2 Zimmer und Küche, evtl. zum Mitbewohnen größerer Wohnung. Angebote unter D. 477 an „Kurier".

Zwei-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unter D. 476 an Kurier

Suche für Angestellten

2 möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit zu sofort oder später.

Bauunternehmung Heinr. Butzer
Alter Deichsweg.

Suche sofort oder später

3 bis 5 Büroräume

od. Laden mit Nebenräumen, möglichst mit Zentralheizung. Angebote mit Preis- und Größenangabe unter D. 545 an den „Kurier".

Solider Angestellter sucht sofort oder zum 21. 10. gut

möbl. Zimmer

Preisangebote unter D. 99 an den „Kurier".

Wir suchen für eine Angestellte ein nett

möbl. Zimmer

„Wilhelmshavener Kurier"

3- oder 4räumige Wohnung von Werftangestellten sofort od. später gesucht. Angebote unter D. 504 an „Kurier".

Reichsbahnbeamter sucht auf sofort 5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter D. 479 an „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 498 an Kurier

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 497 an Kurier

Junges Ehepaar sucht 3-Zimmer-Wohnung in Nähe Sande od. Marienfel. Angebote unter D. 520 an Kurier.

Werftangestellter sucht eine 3-R.-Wohnung. Angebote unter D. 524 an Kurier.

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 525 an Kurier.

4räumige Wohnung gesucht. Schneider, Tanganyka.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 516 an Kurier.

Kleiner Laden, evtl. mit Nebenraum, gesucht Angebote unter D. 481 an „Kurier".

3räumige Stadtwohnung mit Bad gesucht. Angebote unter D. 508 an Kurier.

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Lenz, Wohnschiff Tanganyka.

3-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter D. 507 an „Kurier".

Tausch

Biete 6räumige, sonnige Neubauwohnung mit Zentralheizung und allem Zubehör gegen 5räumige gleichwertige. Angebote unter D. 500 an „Kurier".

4räumige Altbauwohnung, 24 RM., Mansarde, ruhige, sonnige Lage, gegen 3- bis 4räumige Neubauwohnung mit Bad zu tauschen gesucht. Angebote unter D. 499 an Kurier

Tausche sonnige, 4räumige Wohnung mit Bad gegen 5- bis 6räumige Wohnung. Siebert, Ulmenstraße 2.

Tausche 3räum., abgeschloss. Wohnung in Oldenburg, Stadtm., ruhige Lage, mit Heizung, Badbenutzung u. Kell., gegen 3räumige oder größere Wohnung in Wilhelmshaven West oder Mitdelsfähr u. Umgegend zu tauschen gesucht. Angebote unter D. 485 an „Kurier".

3räumige, abgeschlossene Neubauwohnung (Jade) mit Bad gegen eine Siedlerstelle z. Frühjahr oder Herbst zu tauschen gesucht. Angebote unter D. 522 an „Kurier".

Moderne, 3räumige Wohnung mit Heizung, allen Bequemlichkeiten u. Garten gegen Räumige od. Einfamilienhaus zu tauschen gesucht. Angebote unter D. 482 an „Kurier".

Wer tauscht 4räumige Wohnung gegen 3räumige „Jade"-Wohnung mit Brausebad in guter Lage. Angebote unter D. 510 an „Kurier".

Größere 3- oder 4räumige, abgeschlossene Wohnung geg. kleine 3räum. Etagenwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter D. 483 an Kurier

Tauschwohnung Zetel/Wilhelmshaven. Suche eine 3räumige Wohnung in Wilhelmshaven. Biete eine große, 2räumige mit Boden, Stall u. Garten in Zetel. Angebote unter D. 527 an Kurier

Verloren

Braun-hell karierter Schirm (Knirps) am 10. Oktober zwischen 17 und 19 Uhr entweder Straßenbahn (Strecke Mühlenweg — Prinz-Heinrich-Straße) oder Bäcker, Hollmannstraße, verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Fundamt.

Von Börsenstr. bis Mühle goldener Ohrring verloren. Gegen Belohnung abzugeben Börsenstraße 89, unten rechts.

Letzten Dienstag grüner Viereck-Schal verloren. Abzugeben gegen Belohnung Peterstr. 159, Erdgeschoß rechts.

Heirat

Junger Kaufmann sucht die Bekanntschaft eines gebildeten Sportmädels, 18 J., welches Sinn für alles Schöne hat. Spätere Heirat erwünscht. Angebote erbeten unter D. 426 an „Kurier".

Junger Mann, 20 Jahre, wünscht die Bekanntschaft ein. netten Mädels gleichen Alters zwecks späterer Heirat. Angebote mit Bild unter D. 515 an „Kurier" erbeten

Mädel, 50 J., sucht netten Lebenskameraden. Angebote unter D. 517 an Kurier

Höherer Verw.-Angestellter sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame, auch vom Lande, zwecks späterer Heirat. Angebote, wenn möglich mit Bild, unter D. 506 an „Kurier".

Angestellter, 48 Jahre, mit eigener Wohnung, möchte Witwe od. Fräulein im Alter von 38 bis 42 Jahren zwecks gemeinsam. Theater- und Konzertbesuche kennenlernen. Bei gegenseitiger Zuneigung Heirat erwünscht. Zuschriften unt. D. 546 an den Kurier.

2 Freunde suchen die Bekanntschaft zweier Mädels im Alter von 20 bis 30 Jahren. Spätere Heirat erwünscht. Bildzuschriften unter D. 529 an „Kurier" erbeten.

Kurier-Lernen!
1841 - 1942

Offene Stellen

Büfettfräulein und Verkäuferin

für Fliegerhorstkantine auf sofort gesucht Gute Bezahlung, angenehmer Dienst. Eilangebote an **Kantine des Fliegerhorstes, Langepoog.**

Nebenbeschäftigung.
Geübte Maschineschreiberin gesucht, halbtags oder auch abends. Angeb. mit Gehaltsangabe unt. D. 503 an Kurier

Suche für sofort oder später gute

Hausschneiderin

Frau Wölfert, Peterstr. 3—5.

Malergehilfen

sofort gesucht.

Heinrich Wulf, Peterstraße 88.

Kräftigen Hilfsarbeiter

für unsere Druckerei stellt sofort ein

„Wilhelmshavener Kurier"

Büfettfräulein

für sofort oder zum 1. November gesucht.

Flensburger Stuben

Wir suchen

Maschinenbauer
Armaturenschlosser
Dreher

sowie

Kräfte, auch weibl.

zum Anlernen für Graviermaschinen, Fräsmaschinen, Gewindeschneidmaschinen.

A. G. Scholte

Whaven, Fortifikationsstr. 214

Gartenarbeiter

oder Invalide für sofort gesucht.

Gärtnerei Heinrich Janßen
Schaarreihe 72b

Junge, intelligente

Verkäuferinnen

für mein Herrenartikel- und Schirmgeschäft in der Wilhelmshavener Straße zu sofort oder auch später gesucht, ferner einige

Näherinnen

eventl. auch zum Anlernen. Angebote mit Gehaltsangabe oder persönliche Vorstellung erbeten.

Karl Stockhaus, Wilhelmsh. Str. 18

Junge Hausgehilfin für ½- bis ¾-Tag z. 1. 11. gesucht. Vorst. 14 bis 15 Uhr. Kieler Straße 19, II links

Schreibmaschinekraft für Reinschrift ein. Buchmanuskriptes gesucht. Fehlerfreies Schreiben Bedingung. Angebote unter D. 547 an „Kurier"

Maler sucht nach 6.00 Uhr abends Nebenbeschäftigung. Angebote unter D. 478 an „Kurier".

Suche dauernde Arbeit für einen 20-PS.-Trecker ohne Anhänger, Stöhr, bei H. Otten, Neue Str. 16.

Architekt, Dipl.-Ing., sucht Beschäftigung (Zeichenarbeit oder dergl.) für Nachmittags- und Abendstunden. Angebote unter D. 519 an Kurier

Suche zum 15. Oktober Stellung als Hausmädel. Angebote unter D. 523 an „Kurier".

Kontoristin aus dem Baufach sucht Nebenbeschäftigung ab 19.00, dreimal wöchentlich. Angebote unter D. 514 an „Kurier".

Suche Stellung im Büro, eventl. Telefonbedienung oder dergl. Schreibmaschinekenntnisse vorhanden. Angebote unter D. 511 an „Kurier".

Flotter Kellner, vom Wehrdienst entlassen, sucht passende Dauerstellung. Angebote unter D. 551 an „Kurier".

Anlagen

Grüner Wellensittich Sonnabend mittag entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Börsenstraße 39 III.

Hellblauer Wellensittich entflog. Wiederbringer erhält Belohnung. Gökerstr. 35, 3. Stock.

Unterricht

Wer erteilt Werftlehrling Unterricht im Rechnen? Angebote unter D. 512 an „Kurier".

Tiere

1 Rammler, 1 Häsin („Deutsche Widder" Eltern mehrfach prämiiert) preiswert zu verkauf. M. Spengler, Voslapp, Bakenstraße 26.

Zierfische, verschiedene, abzugeben. Ganztägig Voslapp, Sengwarder Str. 149

Auto

Zu verkaufen Ford-Lieferwagen 13/40 PS. (fahrbereit). Steinhauer, Am neuen Handelshafen 5, Ruf 573

Verschiedenes

Vegetarischer Mittagstisch gesucht. Zuschriften unter D. 448 an „Kurier".

Strickarbeit wird angenommen. Himmelreich 75.

Wer hat Platz zum Auf- oder Unterstellen von 3 bis 4 Packwagen? Burbach, Pannen, Zedelius straße 30.

Neues **Damenfahrrad** mit Gepäckhalter am 14. 10. vertauscht gegen ein älteres, Marke Expreß, vor dem Laden Gemüsehändler Eiben, Grenzstr., oder Mennen, Bismarckstraße.

Soldat, Ehemaliger, Berliner, wird von Dame, Kaiserstraße, um ein Lebenszeichen gebeten. Bitte Zeit und Treffpunkt angeben unter D. 480 an „Kurier".

Ruf 487
Heißmangel Eilts
Rüstringer Str. 8

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt,
Roonstraße 121

Stadttheater Wilhelmshaven

Bitte neue Anfangszeiten beachten!

Dienstag, 15. Okt., 19.00 bis 21.30 Uhr (Anrecht B 2 und freier Verkauf):
„Der Richter von Zalamea" Schauspiel von Calderon. Freie deutsche Nachdichtung von Wilhelm von Scholz
Mittwoch, 16. Okt., 18.00 bis 21.30 Uhr (KdF.-Theaterring I,3)
„Egmont"
Trauerspiel von Goethe — Musik von Beethoven

Tageskasse (Telef. 1060) von 10—13 u. ab 17 Uhr bis zur Vorstellung

Vorbestellte Karten müssen spätestens eine Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt werden.



Wir erwarten auch Sie als Gast. Wir versprechen Ihnen angenehme Unterhaltung, gute Bedienung und freundliche Aufnahme.

Alter Fritz

Konzert- und Tanzcafé
am Bismarckplatz.

Techn. Großhandlung sucht geeignete Kraft als

Teilhaber

auch vorerst nebenberuflich. Etwas Kapital erforderlich. Zuschriften unter D. 528 an den „Kurier".

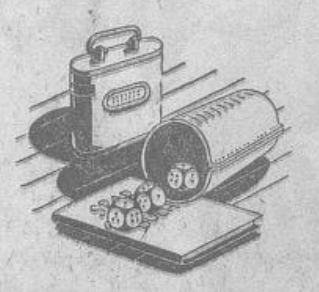
Klein-Anzeigen nur gegen bar

Ich bitte meine verehrte Kundschaft, die

Abstempelung der neuen Lebensmittel- und Eierkarten

nächste Woche vorzunehmen.

B. Stoll Lebensmittelhaus Adolfstraße 11



Gerüstet sein ist alles! -

Zum Ansparen, vor allem für kleine Beträge, ist unsere Heimsparbüchse, die wir Ihnen gerne zur Verfügung stellen. Sie werden erstaunt sein, wie aus kleinsten Beträgen eine ansehnliche Summe entsteht, wenn Sie regelmäßig sparen und auf Ihr Sparkonto gutschreiben lassen.

Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven

Bierbüfett

auf eigene Rechnung bzw. Bieraufschlag sucht langjährig erfahrene Dame, 30er Jahre, in Wilhelmshaven oder Umgebung zu übernehmen. Angebote unter D. 544 an Kurier

Reinmachefrau für Geschäftsräume gesucht. Fr. Steinkopf, Gökerstraße 54.

Stundenhilfe für Vor- oder Nachmittagsstunden gesucht. Bismarckstraße 137, I links.

Leffers-Betten – ein Qualitätsbegriff!

Wir garantieren für Federdichtheit und Farbechtheit des Inletts sowie für die Füllkraft der Federn

Kopfkissen, 80/80 cm, mit 2 Pfd. Gänsehalbdaunen gefüllt **21.65**
Oberbett, 130/200 cm, mit 5 Pfd. Gänsehalbdaunen gefüllt **59.70**
Oberbett, 160/200 cm, mit 7 Pfd. Gänsehalbdaunen gefüllt **80.90**
aus farbechtem Inlett.

Unsere Preislagen in füllkräftigen Bettfedern:
7.90 8.90 9.80 11.75

Gebr. Leffers



Landesbibliothek Oldenburg